

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

224 (28.9.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Wochensunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1. M mit 90 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J. Samsstags 15 J. — Anzeigen: die einsp. Reklameweile 22 J, auswärts u. Kollektivans. 28 J, Reklame 1. M. Annahmefrist 8 Uhr vorm.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöcklin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Die reaktionäre Reichsregierung macht Deutschland lächerlich

(Eigener Funddienst)

London, 28. Sept. Die am Sonntag von dem deutschen Botschafter überreichte Note der Reichsregierung ist äußerst kurz. Sie bezieht sich auf die letzte Note Briands und erklärt die Bereitschaft der Reichsregierung an einer mündlichen Besprechung über die Frage der Sicherheit teilzunehmen. Im Auftrag der Reichsregierung schließen sich an die Uebereinkunft mündliche „Erläuterungen“ an, die sich auf die angebliche Auffassung des Kabinetts über den Sinn der Konferenz, ihrer Aufgabe, und schließlich auch der Kriegsschuldfrage, sowie der Räumung der Röhler Zone beziehen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß diese „Erläuterungen“ ausdrücklich unter dem Hinweis auf „innerpolitische Schwierigkeiten“ gemacht wurden und die Reichsregierung lebhaft unter dem Druck der Deutschnationalen gehandelt hat. Mit Rücksicht darauf mißt man den Erläuterungen kaum eine besondere Bedeutung bei. Im Uebrigen ist die Erklärung über die Kriegsschuldfrage nichts anderes als eine Wiederholung jener Erläuterungen, die das Kabinett Marx im vorigen Jahr gegenüber dem Völkerverbundsrat und den Alliierten abgegeben hat. Sie entspricht keinesfalls den deutschnationalen Forderungen eines endgültigen Widerrufs und stellt an die Alliierten Mächte nicht im geringsten das Ansuchen eine entsprechende Verlautbarung abzugeben.

Der deutsche Botschafter in Paris wird ähnliche Erläuterungen, wie sie sein Kollege in London bereits am Samstag abgegeben hat, heute dem französischen Außenminister machen. Auch gegenüber Banderwelle sind entsprechende Äußerungen gemacht worden. Von ihnen kann man nur sagen: Jeder dankt sich so gut er kann! Die mündlichen Erläuterungen bilden ein trauriges Zeichnen dafür, wie heute in Deutschland Politik gemacht wird. Man vergewaltigt sich, daß es gerade die Deutschnationalen waren, die unserem Lande nach außen zu neuem Ansehen verhelfen wollten, während sie sich in Wirklichkeit in erster Linie selbst, dann ihre Regierung und jetzt schließlich ganz Deutschland der Lächerlichkeit preisgegeben haben.

Alle Welt weiß und die Regierung bestreitet es, daß die „Erläuterungen“ unter dem Druck der Deutschnationalen abgegeben werden und zwar mit der Ergänzung, sie um Gottes Willen nicht so ernst zu nehmen. Es handelt sich also weniger um einen politischen als um einen taktischen Aus, der darauf berechnet ist, die Deutschnationalen Großmäuler zu stoppen.

Was die Räumung der Röhler Zone anbelangt, so handelt es sich hier um eine selbstverständliche Pflicht der Regierung, immer wieder vorstellig zu werden. Die Welt aber, wie sie jetzt vorfindet, dieser Pflicht zu genügen, müht sich mehr als sonderbar an. Man sollte glauben, daß diese „selbstverständliche Pflicht“ Herzenssache sei und nicht erfüllt würde, weil man innerpolitisch das Bedürfnis nach Entlastungsmaterial hat. Kein Wunder, wenn man sich über diese Art Politik im Auslande eine eigene Meinung macht und für die Dauer eine deutschnationale beeinflusste Regierung überhaupt nicht mehr ernst nimmt. Wie kann ein Kabinett, dem die Befreiung der Röhler Zone wirklich am Herzen liegt, eine entsprechende Forderung unter dem Hinweis auf seine „innerpolitischen Schwierigkeiten“ stellen, statt diese Räumung als Selbstverständlichkeit zu betrachten? Im Ubrigen müßten wir aber schon heute in aller Kürze darauf verweisen, daß sich die Deutschnationalen hüten sollen, eine eventuell erlassene Räumung Kölns als das Werk ihrer Politik auszuweisen. Ihr Werk liegt darin, daß sie es bis heute nicht fertig gebracht haben, die Räumung der Röhler Zone herbeizuführen. Erfolgt sie, dann handelt es sich hier um eine Selbstverständlichkeit, an deren Ausübung der belgische Außenminister, Genosse Banderwelle, mehr Anteil hat, als sämtliche deutschnationale Minister im Kabinett Lutber.

Herriot für Aufrechterhaltung des Linkstarells

(Eigener Funddienst)

Paris, 28. Sept. Angesichts des bevorstehenden Kongresses der Radikal-sozialistischen Partei ist die Rede, die der Vorsitzende der Partei, Herriot, am gestrigen Sonntag in Mont-de-Marian gehalten hat, von besonderem Interesse. Herriot äußerte aus, daß das Kartell der Linken noch nicht tot sei. Er, Herriot, sei stets ein Anhänger des Kartells gewesen und würde es auch bleiben. Die Parteien hätten gar nicht das Recht darauf, dieses Kartell aufzulösen, da es nicht nur auf Grund einer Einigung zwischen ihnen gegründet worden sei, sondern auch auf Grund eines Kontraktes zwischen den Linksparteien und den Wählern. Das Volk habe die dritte Unterzeichnung geliefert. Zur finanziellen Frage übergehend wies Herriot darauf hin, daß in der Frage der alliierten Schulden eine Regelung, wenn sie auch Frankreich schwere Lasten auferlege, besser sei als die Unwissenheit, in der man gegenwärtig lebe. Herriot berührte dann die Frage der Außenpolitik und wies darauf hin, daß Frankreich das Versprechen, das es den Kriegsteilnehmern gegeben habe, daß nämlich der Weltkrieg der letzte Krieg sein werde, auch halten müsse. Eine Idee müsse jedoch im Zentrum der politischen Bemühungen der Linksparteien stehen und zwar der Gedanke, daß die politische Macht in Frankreich gegenwärtig nicht frei sei. Ebenfalls

wie Leon Blum glaube er, daß das Ziel des Kartells sein müsse, die politische Regierung von der Beeinflussung durch andere Mächte zu befreien. Die Demokratie, welche durch die Linksparteien vertreten sei, müsse die berechtigten nationalen Interessen verteidigen. Um dieses Programm ungeachtet der inneren und äußeren Schwierigkeiten in die Tat umzusetzen, wäre es überflüssig, das Kartell zerfallen zu lassen. Herriot schloß seine Rede mit dem Ruf zur Einigkeit der Linksparteien.

Stresemann widerlegt die Deutschnationalen

Paris, 28. Sept. (Eig. Funddienst.) Der Sonderkorrespondent des „Matin“ hatte Gelegenheit, den deutschen Außenminister Stresemann zu interviewen. Stresemann soll erklärt haben, Herr von Bülow wird Briand über die Absichten der deutschen Regierung aufklären. Die Erklärung, die hinsichtlich der moralischen Stellung Deutschlands zur Kriegsschuldfrage abgegeben worden sei, stelle in keiner Weise eine Vorbedingung zur Beteiligung Deutschlands an der Ministerkonferenz dar. Das Ziel der deutschen Regierung sei, die Schwierigkeiten, die auf dem Weg zur Einigung liegen, zu beseitigen und die zukünftigen Verhandlungen zu erleichtern.

Uebervachung, Bevormundung oder Bepfehlung?

Aus Berlin wird uns gemeldet: Die „Deutsche Zeitung“ bringt am Sonnabend abend in großer Aufmachung die Meldung, daß die deutsche Abordnung, die an der Schweizer Sicherheitskonferenz teilnehmen soll, noch eine Ergänzung erfordere, indem außer dem Reichsminister und dem Reichsaussenminister noch der deutschnationale Innenminister Schiele und die deutschnationalen Abgeordneten von Lindeiner-Wildau und Leopold an der Reise teilnehmen werden.

Amstich wird bestritten, daß der Reichsinnenminister mit in die Schweiz fahren werde, und ebenso wird als falsch bezeichnet, daß die beiden deutschnationalen Abgeordneten zur deutschen Abordnung gehören. Soviel aber scheint an der Behauptung wahr zu sein, daß die Deutschnationalen zwei offizielle Uebervachungs- oder Bepfehlungs-Kommissionen entsenden, um die deutschnationalen Parteibelange zu vertreten und die deutschnationale Parteileitung und Reichstagsfraktion auf dem Laufenden zu halten.

Der Krieg in Marokko

Paris, 28. Sept. „Temps“ schreibt zur Lage in Marokko, daß Betain am 26. Sept. die zweite Offensiv gegen die Rif-leute begonnen habe. Sie setze mit den bereits gemeldeten Angriff bei Kiffane ein. Der Marschall hat die Absicht, die Rif-leute nicht zur Ruhe kommen zu lassen und hat Befehl gegeben, an der gesamten Front, wo es nur irgendmöglich ist, anzugreifen. Hierbei hat er jedoch den einzelnen Kommandostellen volle Bewegungsfreiheit gelassen. Auch die Spanier seien entschlossen, auf ihrer Front vorzugehen, um bei Tetuan mit den französischen Truppen zusammenzutreffen und so die Möglichkeit eines späteren gemeinsamen Vorgehens gegen Abd el Krim zu schaffen.

Paris, 28. Sept. (Eig. Funddienst.) Nach einer Meldung aus London soll der spanische Botschafter in London von Primo de Rivera benachrichtigt worden sein, daß die spanischen Truppen die Besatzung des Rif wieder eingenommen hätten. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Katholikentumgebung in Karlsruhe

Eine Kampfrede des Erzbischofs für die Wesenstumschule Karlsruhe, 27. Sept. Der älteste katholische Verein der diesigen Stadt, der Männerverein „Confraternitas“ feierte heute sein 60jähriges Bestehen. Dazu hatte sich Erzbischof Dr. Frick eingefunden. Am Nachmittag formierten sich die zahlreichen herbeigeeilten Vereine zu einem Festzug, der am Portal der St. Stephanuskirche vorbeizog, wo der Oberbirte, umgeben vom Klerus der Stadt sowie den gesamten Ministern und dem Landtagspräsidenten die Subdignität der katholischen Männer- und Junglingscharen entgegennahm. Gegen 4 Uhr fand im großen Festsaal eine Kundgebung statt, bei der Erzbischof Dr. Frick das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der er u. a. beklagte, daß die Wissenschaft auch in unserer Zeit und im neuen Staate noch immer nicht mit dem Christentum im Einklang stehe. Nach einigen Ausführungen über die Barmherzigkeit, behauptete der Erzbischof, daß ein großer Teil der Bevölkerung die Interessen des Kapitals zu fördern suche. Er wandte sich auch gegen die Auswüchse in der Kunst und im Kino und gab seiner Ansicht Ausdruck, daß der Arbeitnehmer im Arbeitgeber nicht von vornherein den Ausbeuter erblicken dürfe, während umgekehrt der Arbeitgeber den Arbeiter als Mitarbeiter betrachten solle. Der Erzbischof erläuterte auch, daß im neuen Staate die Kirche ihre Freiheit erlangt habe, aber auch in Baden sei noch manches gründlich zu ordnen, insbesondere müsse die Kirche von der finanziellen Mitaufsicht des Staates befreit werden. Eine Aufgabe des katholischen Volkes sei es, dafür Sorge zu tragen, daß möglichst viele Katholiken in die Parlamente hineinkommen, damit es den fanatischen Anhängern der weltlichen Schule und den zweifelhaften Persönlichkeiten der gemäßigten Schule nicht möglich wäre, den Religionsunterricht aus der Schule zu verdrängen. Die Worte des Bischofs wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Zum Landtagswahlkampf in Baden

Heraus mit der Sozialdemokratie aus der badijschen Regierung!

Das ist der Wahlschlachtruf, den immer deutlicher wahrnehmbar und lauter die Herrschaften vom Rechtsblock anstimmen und der auch williges Gehör innerhalb der Deutschen Volkspartei findet. Bei der Deutschen Volkspartei steht allerdings die Partie so, daß sie am liebsten ohne Sozialdemokraten in die badijsche Regierung eintreten möchte, aber daß sie, wenn es nicht anders gehen sollte, auch bereit sein würde, mit den Sozialdemokraten und anderen Parteien eine Regierung zu bilden. Die Deutsche Volkspartei hat ein solch brennendes Verlangen darnach, mit in die badijsche Regierung hineinzugelangen, daß sie sie nicht nur in eine Große Koalition eintreten, sondern auch bereit sein würde, jedes und selbst das faulste Kompromiß zu schließen, wenn nur ihre brennende Sehnsucht nach wenigstens einem Ministerposten gestillt wird. Wir glauben sogar sagen zu dürfen, daß selbst bei den Landbündlern und bei den Deutschnationalen ähnliche Gebantengänge gelegentlich zu verzeichnen sind.

Das besondere Ziel ihrer Sehnsucht ist bei den bürgerlichen Herrschaften das Ministerium des Innern. Jede bürgerliche Partei gesteht es stark danach, den Verwaltungsapparat in die Hände eines ihrer Anhänger legen zu können. Das haben die Deutsche Volkspartei und vornehmlich die Deutschnationalen an dem preußischen Beispiel erkannt, daß es zur vollen Wirklichkeit reaktionärer Pläne nicht genügt, ein reaktionäres Reichskabinett zu haben, es gehört dazu, daß die Ministerien in den Ländern, die den Verwaltungsapparat dirigieren, ebenfalls in den Händen zuverlässiger Gegner jeder demokratischen Weiterentwicklung des Staates, ja der Demokratie selbst sind. Und darum und deswegen ertrotet jeder sozialdemokratische Innenminister — je tüchtiger er ist, desto stärker — den unverwundlichen Haß der Rechtsparteien. Man braucht in diesem Zusammenhang nur die Namen Seevering und Kemmle nennen. Recht anschaulich für demokratisch gesinnte Wähler illustriert die Absichten und das Ziel des Rechtsblocks für die bevorstehenden Wahlen eine aus rechtsgerichteten Kreisen Badens der deutschnationalen „Süddeutschen Zeitung“ zugegangene Zuschrift, die in der gestrigen Sonntagsausgabe des Blattes veröffentlicht wird. Hier ihr Wortlaut:

„Immer mehr löst sich der Vorhang und eröffnet einen Blick hinter die Kulissen der schwarz-roten Koalition. Man wird allmählich inne, was eigentlich die quälenden Schmerzen der Sozialdemokratie sind und wie schwer die Angst ist, die sie für die Zukunft hegt. Man hat das Zentrum im Verdacht, daß es darauf aussehe, nach der Landtagswahl der Sozialdemokratie das Ministerium des Innern zu entwenden und sie wird auch Gründe haben, die diesen Verdacht rechtfertigen. Sie weiß recht wohl, daß die Verdrängung der Sozialdemokratie aus diesem wichtigsten der Ministerien heute nicht mehr bloß das Ziel der Rechtsparteien ist. Behaupten kann sie diese wichtige Machtposition nur, wenn das Zentrum seinen Segen dazu gibt. Jedenfalls hätte diese, wenn es wirklich nach dem parlamentarischen System ginge, schon längst der Sozialdemokratie entwunden werden müssen. Denn das wichtigste Ministerium gehört nach parlamentarischen hochheiligem usus der stärksten Partei und das ist die Sozialdemokratie in Baden nicht. Wenn das Zentrum bei seiner Gewandtheit im Würfeln von Nachstellungen bis jetzt zusah, so lag der tiefere Grund dafür in der Tatsache, daß Genosse Kemmle als Minister des Innern ihn willig parierte. Heute will man aber mehr. Jedenfalls liegt es in der Hand des Zentrums, den Genossen Kemmle von heute auf morgen in das bescheidene Dasein eines Gewerkschaftssekretärs zurück zu befördern. Die immer bitterer werdende Politik zwischen der roten und der schwarzen Presse läßt vermuten, daß in dieser Frage kein Verdon angedenkt wird. Es geht um die Macht und wer da unterliegen würde, läßt sich leicht herausfinden. Freilich, allein kann es das Zentrum nicht machen. Es braucht Unterstützung. Sie in dieser Frage zu finden, fällt schwerer als in Baden. Denn ein sozialdemokratisches Ministerium des Innern ist in Baden nicht geworben und es rückt allmählich der Zeitpunkt heran, wo auch die Rechte eine Beteiligung an der Regierung fordern muß. Hier aber muß das Zentrum zeigen, daß ihm Recht und Billigkeit keine leeren Phrasen sind.“

Wir haben volles Verständnis dafür, wenn sowohl die Rechts- wie die Linksradikalen ein lebhaftes Interesse daran haben, gerade unsern Genossen Kemmle aus dem Innenministerium zu verdrängen. Es ist ihm wesentlich mit zu danken, daß bisher in Baden die Rechte- wie die Linksherrschenden nicht im geringsten auf ihre spekulativen Rechnungen gekommen sind. Und zu allem hat dieser sozialdemokratische Minister als früherer Arbeiter den klaren und glatten Beweis dafür geliefert, daß auch ehemalige Arbeiter einen Ministerposten im vollen Interesse des Staates und der Allgemeinheit auszufüllen vermögen. Solche Beispiele zu beisteigen, wenn es möglich ist, das ist ein von Haß und Angst diktiert Wunsch der Rechts- und Linksradikalen.

In der oben wiedergegebenen Zuschrift wird nun ein Führer nach der Richtung ausgetreut, ob nicht etwa das Zentrum Gelüste auf das Ministerium des Innern verspürt, denn der Hinweis, daß es als stärkste Partei das Innenministerium nicht habe, obwohl das das wichtigste Ministerium sei, ist nicht anders zu deuten. Wir wissen es natürlich nicht, ob bei den maßgebenden Stellen der badischen Zentrumspartei solche Gelüste im besonderen bestehen und wir wissen ebenfalls nicht, ob die beiden gegenwärtigen Zentrumminister, die Herren Dr. Köhler und Trunk, derartige Gelüste teilen. Wenn ja, würden bei einer dahingehenden Umgruppierung gar nicht uninteressante Personenfragen auftauchen. Doch das nur nebenbei.

Das eine steht fest: die Hinausträngung der Sozialdemokratie aus der badischen Regierung ist die erste Wahlparole mindestens des Rechtsblocks und der Deutschen Volkspartei, an die sich die andere sofort anreihet, der Sozialdemokratie unter allen Umständen das Ministerium des Innern zu entwenden. Damit ist die besondere und ungemünzte wichtige innerpolitische Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahl gegeben und vor die Augen aller wirklich demokratischen Wähler gerückt.

Europäische Wirtschaftskonferenz?

Genf, 26. Sept. (Sta. Bericht.)

Die Völkervereinigung fuhr in ihrer Donnerstagsmorgensitzung mit der Entgegennahme der Kommissionsberichte und der Annahme der Resolutionen fort. Einen breiten Raum in der Vormittagsstunde beanspruchte die Besprechung der Resolution über die Vorbereitung einer Wirtschaftskonferenz, die einstimmig angenommen wurde. Zunächst sprach dazu der zur französischen Delegation gehörende Führer der französischen freien Gewerkschaften Konhaus, dessen Initiative überhaupt das Zustandekommen dieser Entschließung zu danken ist. Konhaus erinnerte die Versammlung daran, daß sie mit der Annahme dieser Resolution endlich die Durchführung des dritten der Wilsonschen 14 Punkte in Angriff nimmt, der heisst, daß die Abschaffung aller wirtschaftlichen Abwehrmaßnahmen einen einfachen Akt der internationalen Gerechtigkeit darstelle. Mit der Einberufung der Konferenz erfülle man die alte Forderung der Gewerkschaften, die schon im Jahre 1919 auf der ersten internationalen Arbeitskonferenz in Washington nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden sei und durch deren Annahme die Völker bereits vor vielem Elend bewahrt worden wären. Nur die unrationelle Organisation der heutigen Wirtschaft sei die Ursache der Arbeitslosigkeit und der ständig steigenden Lebenshaltungskosten. Durch internationale Abmachungen könnte den wirtschaftlichen Krisen Einhalt geboten werden. — Anschließend sprach Lecon-Dolland. Für ihn besteht die Aufgabe der evtl. abzuhaltenden Wirtschaftskonferenz nur darin, die Ursache der wirtschaftlichen Depression aufzufinden und Wege zu ihrer Behebung zu weisen. Internationale Übereinkommen auszuarbeiten könne nicht Aufgabe dieser Konferenz sein.

Als nächster Redner bestieg Konhaus-Frankreich die Tribüne. Er geht davon aus, daß die Vorbedingungen der Sicherheit der Völker das Ende der internationalen Wirtschaftskämpfe sei. Aus dieser Erwägung heraus kam man überein, daß der Völkervereinigung in seiner Versammlung entscheiden solle, ob es ratsam sei, eine die Wirtschaftskonferenz vorbereitende Kommission zu bilden, in der natürlich auch die Nichtmitglieder des Völkervereins, vor allem auch Deutschland, vertreten sein müßten. Unumgänglich bei dem Wert dieser Organisation der Wirtschaft sei aber auch die Teilnahme der Arbeiterklasse und so hat man darauf Wert gelegt, sich der Mitwirkung des Internationalen Arbeitsamtes zu sichern. Der Gedanke, daß das Allgemeininteresse über das besondere stehe, müßte endgültig überall zum Durchbruch kommen. Die Zollpolitik dürfe sich nur von dem Gedanken der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und nicht von rein fiskalischen Gesichtspunkten leiten lassen. Es sei jetzt höchste Zeit, die zwischen der Kaufkraft eines Landes, seiner Einwohnerzahl und der Leistungsfähigkeit seiner Produktion bestehenden allzu großen Missverhältnisse aus der Welt zu schaffen. Nach dieser mit starkem Beifall aufgenommenen Rede wurde die Sitzung geschlossen. — Nächste Vollversammlung Freitag vormittags 10 Uhr.

Mosk.

Im fernen Orient drohen neue Konflikte, die selbst der Völkervereinigung bisher nicht aus der Welt zu schaffen vermochte. Der türkisch-englische Streit um Moskau ist trotz des Lausanner Vertrages nicht beigelegt und auch das Ergehen Englands an den Völkervereinigungsrat um eine „gerechte Entscheidung“ hat bisher infolge der unendlichen Schwierigkeiten, die der Lösung dieses Problems entgegenstehen, einen Erfolg nicht gehabt. Eine Klammernmeldung über einen drohenden Krieg folgte der anderen und neuerdings hat es sogar den Anschein, als wenn der Alarm nicht unberechtigt ist.

Im Hintergrund, besser im Untergrund Moskaus liegt das Petroleum. Zwar spricht nichts dafür, daß die Untersuchungskommission und die Dreierkommission des Rates, in der sich auch unser schwedischer Genosse U r d e n befindet, nach diesem edlen Stoff blicken. Aber es kann kein Zweifel sein, daß es England wie der Türkei nur um dieses Erdöl zu tun ist und ihr Kampf keineswegs der Erlangung erdölreicher Lebensverhältnisse für die 800 000 Bewohner des nicht einmal die Größe Sachsens erreichenden Landstriches gilt. In den für den Freitagabend der türkischen und englischen Delegation bestimmten Karten ist deshalb sicher mehr Wert auf die Einzeichnung aller der Orte gelegt, an denen Bohrürme errichtet werden können, als auf die genaue Feststellung der Stammes- und Sprachgrenzen.

Der Besitz eigener Erdölquellen ist für England eine Lebensfrage. Sein Imperium wird durch seine Flotte zusammengehalten, die sich heute immer mehr von der Kohlenfeuerung auf die unerschöpflich leistungsfähigere Erdölfeuerung umstellt. Dazu bedarf es u. a. auch der Erdölquellen in Moskau. Die Türkei aber braucht Kredite, und hierzu benötigt der amerikanische Geldgeber Unterlagen. Das Weitere ergibt sich von selbst, wenn man in einem Kurzsatz die Preise der Erdölaktien betrachtet.

Der Völkervereinigung steht jedenfalls vor einem äußerst schwierigen Problem, dessen Lösung ihm vielleicht wesentlich leichter gefallen wäre, wenn er es von vornherein mit der norwegischen Entscheidungheit und Entschlossenheit angefaßt hätte. Einmal muß der Streit unter Einfluß der ganzen Autoritäten des Völkervereins geschlichtet werden, und von dieser Schlichtung hängt es wesentlich ab, ob das Prestige der entscheidenden Anstalts nicht, was dort möglich ist, müsse auch in Baden möglich sein. Der Vertreter des Hausbesitzes hätte gewünscht, man hätte die Seminare nicht aufgeschoben, sondern zunächst einen Übergangszustand geschaffen und dann später



Genosse Vandervele

hat als belgischer Außenminister der Presse eine bemerkenswerte Erklärung abgegeben, in der er sich besonders für Deutschlands Eintritt in den Völkervereinigung ausspricht. Vandervele, dessen bestehendes Bild anlässlich der Konferenz der Internationale in Marseille aufgenommen wurde, sprach sich auch für die Räumung der Kölner Zone aus.

Behördliche Taktlosigkeiten

Aus Berlin wird uns geschrieben: Vor einiger Zeit fürzte im Südkanal im Schwarzwald ein französisches Kreuzerboot. Von den beiden Piloten verunfallte der eine tödlich, während der andere verletzt ins Krankenhaus nach Freiburg geschafft wurde. Die französische nationalsozialistische Presse macht selbstverständlich ihr Geschick mit diesem bedauerlichen Unfall und benutzte es zu einer infamen Deke gegen Deutschland. Sie behauptet, der eine der beiden Piloten würde rechtschuldig in Deutschland festgehalten und sei verurteilt worden, bei der Befreiung seines verunglückten Kameraden zugehen zu sein. Tatsächlich ist der überlebende Piloter Coite in das Bundesgefängnis in Freiburg überführt und mit einem Strafgehalt von 5000 Mark bedacht worden.

Zweifellos sind die deutschen Behörden formal im Recht. Sie können sogar eine wesentlich höhere Summe als Strafbefehl ausgeben. Der Piloter Coite überließ deutsches Gebiet mit einer Maschine, die nach den Bestimmungen des Verfallers

Vertrages in Deutschland nicht gelandet werden darf. Mit vollem Recht verbietet die Reichsbehörde das Passieren solcher Maschinen durch deutsches Gebiet. Außerdem hatte Coite seine private Flugmaschine mit militärischen Ausrüstungen versehen.

Trotzdem ist das Einschreiten der deutschen Behörden eine große Taktlosigkeit, die bei uns gerade chronisch zu werden beginnt. Bekanntlich ist die Sympathie der öffentlichen Meinung immer bei demjenigen, der vom Unglück betroffen wird. So ist es also den französischen Nationalisten sehr leicht gemacht worden, den Zwischenfall gegen Deutschland auszuspielen. Warum hat man den Piloter nicht in einem öffentlichen Krankenhaus untergebracht und in Anbetracht des bedauerlichen Unfallsfalls auf die Zahlung der Strafsomme verzichtet? Es sieht aber fast so aus, als wenn unsere jüngeren Behörden sich keine Gelegenheit entgehen lassen wollten, das deutsche Volk zu kompromittieren und all die Anstöße einer deutsch-französischen Verständigung gewaltsam zu zerstören, die vom republikanischen Deutschland immer wieder von neuem erstrebt wird.

Frankreichs Vorschläge zur Regelung seiner amerikanischen Schulden

Paris, 25. Sept. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Washington hat Finanzminister Caillaux gestern der amerikanischen Schuldenliquidationskommission folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Frankreich erkennt formell seine Kriegsschulden an und ist bereit, sie im Betrag von 2833 Millionen Dollar zurückzugeben;
2. Frankreich schlägt vor, zu dieser Summe die Schuld aus dem noch nicht bezahlten Anteil des von dem amerikanischen Heere im Jahre 1919 zurückgelassenen Materials im Betrag von 407 Millionen Dollar hinzuzurechnen, wodurch sich die französische Schuld auf 3340 Millionen Dollar erhöhen würde;
3. Frankreich nimmt als Zahlungsmodus die vom amerikanischen Kongress vorgeschlagene Zeitfrist von 62 Jahren an und wird seine Zahlungen staffeln;
4. Frankreich verlangt kein Moratorium und schlägt vor, während der ersten 5 Jahre jährlich 25 Millionen Dollar einschließlich 20 Millionen Dollar Zinsen für die aufgelaufenen Kriegsmaterialien zu zahlen, während weiterer 5 Jahre je 30 Millionen Dollar, die darauf folgenden 10 Jahre 45 oder 50 Millionen Dollar und von 1946 ab während der noch verbleibenden 42 Jahre Zahlungen, die sich progressiv bis zu 80 Millionen Dollar steigern.

Frankreich fordert aber, daß den Abmachungen eine Klausel beigelegt werde, durch die seine Zahlungsfähigkeit in Rechnung gestellt werde, damit, wenn sie geringer sei als man jetzt annehme, die versprochenen Zahlungsbeträge herabgesetzt werden können.

Der Kampf um die Lehrerbildung

Der zweite Tag der Verhandlungen des Haushaltsausschusses änderte das Bild, das die beiden ersten Sitzungen ergaben hatten. Nachdem die allgemeine Aussprache im großen und ganzen geendet hatte, kam eine Keimung der Lehrerbildung gegenüber, die, tiefen die Gegensätze zwischen denjenigen, die der Bildung der breiten Massen eine moderne, sachwissenschaftlich aufbaute Grundlage geben wollten und denen, die glauben, man könnte mit irgend welchen Formen einer Selbstbildung weiter auskommen, scharf gegeneinander. Führer war bei den letzteren natürlich das Zentrum, während auf der anderen Seite die Sozialdemokratie als stärkste parlamentarische Gruppe stand. Die Haltung der Sozialdemokratie ist ein Beweis für die badische Lehrerschaft, daß die Sozialdemokratie trotz aller Verkündungen, die offen und versteckt in der letzten Zeit gegen sie und ihre führenden Männer ergangen sind, ihren geradezu schimpflichen Weg weitergeht, während gerade die „deutschen“ Freunde verfaßt haben.

Über die Verhandlungen selbst ist folgendes zu sagen. Zunächst empfahl der Berichterstatter Abg. Weber die Annahme des § 1, der die Hochschulfreiheit als Allgemeinbildung vorläß. Dagegen lag ein Antrag Schöfer vor, der Primarstufe verlangete; dann kam ein einschränkender Antrag für den Fall der Abschaffung des ersten dem § 1 anzuschließen, „der wer mindestens die Primarstufe nachweist und nach Leistung und Charakter zum Sekundarstudium befähigt ist“. Zu diesem Eventualantrag kam dann ein Zusatzantrag Dr. Glöckner, der für diesen zweiten Fall vorstelt eine Erweiterung insofern, als mit nur Primarstufe Aufgenommenen die Reifeprüfung nachholen müssen. Ferner lagen zwei Anträge vor, die den § 1 erweitern wollten in der Richtung, daß vor allem die Aufbauschulen der allgemeinen unentgeltlichen Vorbildung für den Lehrberuf dienen sollten; der eine wurde von dem deutschnationalen, der andere vom demokratischen Führer eingekraft.

Über diese beiden Anträge entspann sich eine längere Aussprache, zumal außer der deutschnationalen Antrag diese Schule als „Seminarschulen“ bezeichnet wurde. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Aufbauschulen seien doch schon vorhanden und wenn es notwendig sei, sie auszubauen oder neu zu errichten, so könne das für sich geschehen und nicht im Rahmen des Lehrerbildungsgesetzes. Die Aufbauschulen seien allgemeine höhere Lehranstalten, nicht Schulen für zukünftige Lehrer. Dem Gedanken der Unentgeltlichkeit des Unterrichts stehe die Sozialdemokratie durchaus freundlich gegenüber; aber man könne nicht eine Art der höheren Schulen unentgeltlich machen. Und wie stehe es dann mit denen, die auf anderen Schulen nicht unentgeltlich gewesen seien und auch Lehrer werden wollen? Ein weiterer sozialdemokratischer Redner sprach für Errichtung von Schülereheimen, aber nicht nur an den Aufbauschulen, sondern allgemein. So lange es nicht möglich sei, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts durchzuführen, wofür die Sozialdemokratie durchaus zu haben sei, müsse im Einzelfall durch Befreiung von Schulgeld geholfen werden. Ein demokratischer Redner meint, für die Durchführung des deutschnationalen Antrags stehe zunächst nur Ettlingen zur Verfügung. Im übrigen hätten wir in Baden über 40 Volksschulen, da brauche man wahrhaftig keine neuen Schulen zu errichten. Ein deutschnationaler Redner meint, es sei am besten, man würde die alten Seminare wieder herstellen und dann im Laufe der Zeit weiter ausbauen. Von sozialdemokratischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Forderung des § 1, nämlich Hochschulfreiheit, in fast allen Ländern durchgeführt sei; was dort möglich ist, müsse auch in Baden möglich sein. Der Vertreter des Hausbesitzes hätte gewünscht, man hätte die Seminare nicht aufgeschoben, sondern zunächst einen Übergangszustand geschaffen und dann später

einmal die Ideen der heutigen Vorlage vermischt. Von einem Zentrumredner wird behauptet, die Verfassung verlange nur, daß die Allgemeinbildung auf der höheren Schule erlangt werde; daß dies bis zum Abitur gehen müsse, davon stehe in der Verfassung nichts. Er beantragte den Namen Sekundarstudium in der Vorlage. Von demokratischer Seite wird diesem Redner entgegengetreten. Aber den Sinn des Verfassungsartikels bestreite bis jetzt niemand Meinungsverschiedenheit. Der Zentrumsvorsitzende bringe eine Verleserung sogar gegen bisher, denn er behaupte eine Verleserung des Studiums um ein Jahr gegenüber dem jetzigen Zustand. Vom Minister werden beachtliche Bedenken gegen eine Einmündigung der Aufbauschulen in dieses Gesetz vorgebracht; es sei dazu die Zustimmung der Länder erforderlich wegen der Auswirkung für das Studium an den Hochschulen.

Von einem Zentrumredner, der sich stets durch humoristische oder von seiner Sachkenntnis getriebene Zwischenbemerkungen auszeichnet, pflegt, wird behauptet, nur der Wunsch der Studentenschaft werde später einmal Lehrer studieren, wenn das Gesetz Wirksamkeit würde. Dabei verdient anmerkt zu werden, daß die jetzt dem Ausschuss angehängte Zentrumsvorlage, die Lehrerin ist, der Verhandlungen nicht anwesend; der Zentrumsvorsitzende, der früher offener Schulmann war, hilft sich in Schweigen, der weitere Schulmann, der gerade in dieser Frage in amtlicher Eigenschaft einberufen ist und als guter Sachkenner gilt, ist leider ebenfalls erkrankt, so daß die Verhandlungen von Zentrumsschülern im wesentlichen durch einen Vertreter der Kirche geführt werden.

Die Beratungen werden sich mehr und mehr den einzelnen Anträgen an. Ein sozialdemokratischer Redner polemisiert gegen den Antrag Schöfer und stellt fest, daß auch der Eventualantrag praktisch unmöglich ist, wenn er nicht als seltene Ausnahme mit bestimmten Kanteln und späterer Prüfung ausgesetzt wird. Das wird vom Zentrum ausdrücklich verneint. Von demokratischer Seite wird ebenfalls betont, man dürfe das Abitur auf keinen Fall als Grundlage aufgeben.

Darauf wird in die Abstimmung eingetreten. Dabei ergab sich, daß sämtliche Anträge, aber auch der Regierungsentwurf abgelehnt werden. Das Ergebnis ist also in jeder Hinsicht negativ. Die Verteilung der Parteien ist so, daß für die Regierungsvorlage stimmten: Sozialdemokraten (6), Demokraten (2), Komm. (1), Volkspartei (1), Frau Richter von den Deutschnationalen (1), das sind also 10 Stimmen, ihnen gegenüber stehen 10 Stimmen, nämlich Zentrum (8), Landbund (1), Dr. Mayer Dtl. (1). Den Ausschlag gibt der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, der in seinem Beruf ironischerweise ein — Lehrer ist, indem er sich der Stimme enthält, was natürlicherweise zur Ablehnung führt, da bei Stimmengleichheit eine Vorlage als abgelehnt gilt.

Die weiteren Verhandlungen, die sich noch mit der nun rein theoretischen Frage der Ausbildung an der Hochschule, sowie mit den noch vorliegenden Anträgen wegen der Aufbauschulen beschäftigen, können nach Ablehnung des § 1 natürlich kein positives Ergebnis mehr haben, sondern bleiben rein akademischer Natur. Es wird deshalb auch nicht abgelehnt, obwohl von einer Seite eine „Probefestimmung“ angeregt wurde.

Endergebnis ist also, daß Kirche, Bauern und Hausbesitz es verstanden haben, in einem Antifuturismus eines der wichtigsten Gebiete zur Sebung der Volksbildung abzuwürgen. Zwar ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, eine zweite Sitzung würde es ermöglichen, die Sache nach reichlicher Überlegung noch zu einem besseren Ende zu bringen. In der Sozialdemokratie soll es dabei nicht fehlen; ob aber die kulturpolitische Reaktion dazu bereit wird, kann erst die Erfahrung lehren.

Badischer demokratischer Landesparteitag

Worsheim, 28. Sept. Im großen Saale des Museums nahm heute nachmittags die überaus stark besuchte Landesversammlung der deutschen demokratischen Partei ihren Anfang. Unter den Anwesenden bemerkte man außer dem Staatspräsidenten Dr. Heppach auch den Senior der Badischen Demokraten, den früheren Landtagsabgeordneten Oskar Muffler, den früheren Geschäftsbericht erstattete Generalsekretär Dees, der feststellte, daß die demokratische Partei Ende 1924 20 000 Stimmen mehr hatte, als im Mai 1924. Durch die wiederholten Wahlen seien die finanziellen Mittel der Partei stark in Anspruch genommen worden. Ueber die kommenden Landtagswahlen laut der Bericht, alle Vorbereitungen seien getroffen; in den neuen Landtag müsse eine verstärkte deutsch-demokratische Fraktion einziehen, damit der Einfluß des freihetlich geführten Bürgeriums in Baden wieder stärker werde als bisher.

Der Parteitag stimmte dem Bericht zu und genehmigte auch die vom Landesauschuss vorgenommenen Änderungen: Reichstagsabgeordneter Hermann Dietrich 1. Vorsitzender, Fabrikant Freudenberg-Weinheim 2. Vorsitzender, Rechtsanwalt Frey-Karlsruhe 3. Vorsitzender.

Es folgte die Referate des Landtagsabgeordneten Dr. G. Löwen über die Tätigkeit der Landtagsfraktion, des Abg. Freudenberg über die Landtagswahl und die Partei und des Abg. Hoffmann über das Reichsgesetz, Abg. Freudenberg betonte, es gelte, den Reichsgedanken zu fördern und in den Vordergrund zu stellen. Die Finanzen des badischen Landes seien geordnet, es habe auch dabei das gesamte Schulwesen nicht nur durchgehalten, sondern auch zum Teil ausgebaut werden können. Auf wirtschaftlichem Gebiete sei Servoragendes geschaffen worden. Kalkwert Baugarten und Badenwerk. Das zunehmende Kartellwesen müsse bekämpft werden.

Schließlich wurde eine Entschließung des geschäftsführenden Ausschusses vorgelegt, in der die ablehnende Haltung des Reichsausshusses der Partei zum Reichsschulgesetz unterstrichen wird, der mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehe und die Klerikalisierung im gesamten Schulwesen einleite.

Worsheim, 27. Sept.

Im Rahmen des demokratischen Parteitages fand heute im Saalbau eine äußerst stark besuchte öffentliche Kundgebung für Freiheit und Vaterland statt. Anwesend waren außer Staatspräsident Heppach der Herr Reichsminister a. D. Koch und der Reichstagsabgeordnete Dietrich. Eingeleitet wurde die Kundgebung mit der Meditation von Bach-Gounod, vorgelesen von der Feuerwehrkapelle. Darauf trat Staatspräsident Heppach an den Rednerpult und führte u. a. folgendes aus: Seit vier bis sechs Wochen ist überall eine Verschärfung des Besatzungsregimes festzustellen. Solche Luft ist nicht geeignet, die Luft an den kommenden Verhandlungen zu hären. Wenn das badische Volk in diesem Augenblick in den Wahlkampf eintritt, so müßte jeder, der am 26. Oktober an die Wahlurne geht, wissen, was er zu tun habe. Seit 1918 liegen viele Strömungen und Gruppen der Ansicht gedenken, daß die Zeit der Einseitigkeiten kommen könne. Baden habe immer treu zum Reich gestanden unter Berücksichtigung der Interessen der Stämme des eigenen Landes. Die Zentrumspartei in Baden sei so stark, daß ihre Stärke neben einer Vorherrschaft gleichkomme. Die Demokraten wenden sich aber gegen die Absicht, ein Dauerpräsidium zu schaffen. Der sozialdemokratischen Partei sei die Freiheit des Geistes gleichgültig gemordet. (Kalls der Herr Staatspräsident sich wirklich so ausgedrückt haben sollte, wie es ihm der Bericht in den Mund legt, hätte er einfach Aufstehen gegen die Sozialdemokratie gesprochen. Redaktion des „Volksfreund“.) Sie habe im Jahre 1903 auf dem Parteitag in Dresden der Jugend den Weg gebahnt und daran trank sie heute immer noch. Auf die Geistesfreiheit kommt alles an. Heute sei weniger die Republik in Gefahr, als die freie Geistesmeinung. Er befürchte nicht auf den Verfall großer Parteien in kleine, sondern auf das Zusammenwachsen kleiner in große (Lebhafter Beifall). Sein Wunsch sei, daß irgendwie ein Zusammengehen der Demokraten mit der Deutschen Volkspartei zustande komme. Aber immer handle es sich dabei um die Frage, wie lebt es um die geistige Freiheit. Eine Partei, die hier keine klare Antwort gebe, bedeute für sie eine Unterhölzung. In diesem Falle wolle die Demokratie lieber das Jünglein an der Waage bleiben, obwohl das meist keine beneidenswerte Rolle sei. Anzutreiben sei, daß die Partei das Schwergewicht in der Waagschale bilde.

Darauf spielte die Musik den Deutschen Treuschwur vor. Anschließend daran sprach Minister a. D. Koch über innerpolitische Fragen. Zum Schluß sah der Reichstagsabgeordnete Dr. Dietrich mit kurzen Ausführungen an. Redner brachte zum Schluß ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf die Versammlung lebend das Deutschlandlied sang.

Badischer Landesparteitag der Deutschen Volkspartei

Baden-Baden, 27. Sept. Der außerordentliche Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Baden trat heute nachmittags im Kurhaus zusammen. Der Landesparteivorsitzende, Direktor Weber, bezeichnete als Zweck des Parteitages: Zu dokumentieren, daß die Partei einig und stark sei. Den Vorsitz übernahm Rechtsanwalt Steiner-Worsheim. Dann folgte ein Referat des Direktors Weber über das Thema: „Die kommenden Landtagswahlen und die politische Lage in Baden“.

Direktor Weber begann mit einem Treuegelöbnis zum Reich und verband damit die Bitte an die Reichsregierung, wie bisher, so auch in Zukunft die speziellen badischen Interessen mit Nachdruck zu vertreten, insbesondere hinsichtlich einer vernünftigen wirtschaftlichen Tarifpolitik und der Erleichterung des Grenzverkehrs. — Eine starke Zentralgewalt im Reich müsse unter allen Umständen erhalten bleiben. Auch die notwendigste finanzielle Hoheit der Länder müsse gebort werden, sobald und soweit die Not der Zeit und die wirtschaftliche Lage dies zuließe. — Der Redner wandte sich dann zu den inneren Angelegenheiten und übte scharfe Kritik an der Regierung und dem Landtag. Er verdrödete sich hinsichtlich über die Politik der Partei. Ein Kulturkampf lehne diese ab. Andererseits achte es aber, die Augen offen zu halten und dem Staate seine Rechte auf dem Gebiet der Schule nicht verfahren zu lassen. Die Partei habe im Kampfe allein, da sie sich nicht habe dazu verstehen können, wie der Landtag und die Deutschnationalen es wünschten, eine bestimmte Bindung der Partei nach den Wahlen festzusetzen.

Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Benckhin-Berlin über die Lage des Mittelstandes und die Politik des Reiches. Alsdann wurden die Kandidatenlisten verlesen und eine Reihe weiterer Entschließungen einstimmig angenommen. Rechtsanwalt Steiner stellte gegenüber umlaufenden Gerüchten fest, daß die Mandatsüberlegung durch Direktor Weber

lediglich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sei, daß aber Direktor Weber hofentlich den Landesparteiort zu beibehalten werde. Direktor Weber bestätigte diese Mitteilung.

Auf der Landesparteilistenliste stehen: 1. Oberbürgermeister Gündert-Worsheim, 2. Landwirt Dr. Mattes-Stodach, 3. Erster Staatsanwalt Dörflinger-Freiburg, 4. Wagnermeister Ritzner-Brühl, 5. Stadtrat Dorn-Heidelberg, 6. Frau Emma Schmitz-Mannheim, 7. Eisenbahninspektor Fröhlich-Heidelberg, 8. Stöffler-Karlsruhe, 9. Hauptlehrerleiter Fißler-Mannheim, 10. Professor Gerstner-Heidelberg, 11. Fabrikant Ringwald-Steinen, 12. Direktor Weber-Konstanz.

Die Liste für die Bezirkswahlen steht in den Bezirken Konstanz und Waldshut-Trossach noch nicht genau fest. Im Bezirk Freiburg steht an erster Stelle Erster Staatsanwalt Dörflinger und Landwirt Karl, in Offenburg Dr. Ritzner und Landwirt Wid, in Karlsruhe Kaufmann Wilsch, Oberregierungsrat Bauer und Rechtsanwalt Steiner-Worsheim, in Mannheim Hauptlehrer Stadtrat Haas, Rechtsanwalt Walde und Wagnermeister Ritzner-Brühl, in Heidelberg Geh. Rat Rohrbach und Landwirt Tenne-Mühlfeld. In Konstanz wird wahrscheinlich Dr. Mattes an der Spitze stehen.

Kleine politische Nachrichten

Friedrichshafen, 26. Sept. Der Verkehrsausschuss des Reichstages trat gestern nachmittag hier ein und beschäftigte den Juppel-Bauhilfsplan, die Manufaktur, sowie die Dorr-Metallbau. Stadtkulturbüchler Schreiber sprach den Wunsch aus, daß die Juppel-Güter-Exposition im Interesse von Volk und Industrie einen vollen Erfolg haben möge. Der Verkehrsausschuss befaßt sich heute mit der Befestigung der Kanalbauten nach Heilbronn.

Berlin, 26. Sept. In den derzeitigen Fraktionellen des Reichstages wird, wie in den Wittern mitgeteilt wird, für Lebensmittel vom 1. Oktober ab eine Ermäßigung von 10 Prozent eintreten.

Berlin, 26. Sept. Der Vorkonferenzrat des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Dr. Richter mit dem Antrag der kommunistischen Fraktion, das Plenum des Reichstages für die nächste Woche einzuberufen. Der Antrag wurde mit der außenpolitischen Lage und der Preisentwertung der Reichsregierung begründet. Alle anderen Parteien konnten jedoch zurzeit keinen Anlaß zur sofortigen Einberufung des Reichstages sehen. Die Sozialdemokraten bestellten sich zur gegebenen Zeit eine andere Stellungnahme vor. Darnach bleibt es vorläufig bei dem vom Reichstagsplenum selbst getroffenen Dispositionen, wonach der Reichstag etwa am 19. November wieder zusammentreten sollte.

London, 26. Sept. „Chicago Tribune“ meldet aus Teheran: Dmohr die Lage in Teheran hat sich seit der letzten Bratnolle gebessert hat, ist immer noch der Belagerungszustand verhängt. Patrouillen durchziehen die Straßen und starke Polizeiwachen schützen die russische Gesandtschaft. Die Basare sind wieder geöffnet und Brot wird wieder verkauft.

New York, 26. Sept. Sieben deutsche Arbeiterführer sind gestern mit dem Dampfer „Columbus“ hier eingetroffen. Sie wurden an der Landungsstelle von einer Abordnung amerikanischer Arbeiterführer begrüßt. Auch der frühere Reichsminister Dr. Wirth hatte sich eingefunden.

Aus dem Freistaat Baden

Kein Bedarf nach kommunistischem Geschwätz
Aus Kaffatt wird uns berichtet:

Mit sogenannten „Kaubmordplakaten“ wurde am vorletzten Samstag die Kaffatter Arbeiterkassette auf einer großen KPD-Massenversammlung“ eingeladen. Diese Versammlung sollte der gewaltige Auftakt für den Landtagswahlkampf bedeuten. Trotzdem nun die getreuen Jünger Moskaus den Reichstagsabgeordneten Sölllein aus Berlin als Redner anforderten, der natürlich nicht kam, blieb der Massenbezug aus. Auch ein Erlaß für die Berliner kommunistische Kanone war nicht zur Stelle und so müßten denn die sage und schreibe 10 Mann und Kinder hohe Befugerschaft um 9 Uhr unverrichteter Dinge wieder abziehen. Der Lindenfaal lag nach 9 Uhr abends in stiller Einsamkeit da. Mit großer Sehnsucht und bitterem Weh zogen die Säupter der Kaffatter Kommunisten, Geiges, Armbrüster und Herr Stadtrat Kieber von dannen, wohl in dem sicheren Bewußtsein, daß die Auslöcher für die Landtagswahl für sie nicht besonders günstig sind. Ja, ja, Herr Geiges, die Zeiten sind vorbei, wo sich die Kaffatter Arbeiterkassette an kommunistischem Kadav und Strafen bezausigen ließ.

Zweite Hauptversammlung des Mittelbadischen Milchkontrollvereins

Die in diesen Tagen in Karlsruhe stattfindende 2. Hauptversammlung des Mittelbadischen Milchkontrollvereins nahm einen sehr guten Verlauf. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß die Zahl der unter Kontrolle stehenden Kühe im Laufe des Geschäftsjahres um das Doppelte gestiegen ist und daß auch eine Menge mittelbäderischer Betriebe lebhaftes Interesse an der Lösung der Milchleistungsfrage durch ihren Beitritt in den Verein bekundete. Den Tätigkeitsbericht erstattete Tierarztinspektor Gutschmann-Karlsruhe. Aus diesem ging hervor, daß dank richtiger Fütterung und geordneter Zuchtmaß im Laufe des Jahres in manchen Betrieben die Milchleistung einer Kuh um über 900 Liter pro Jahr geboten wurde. Auch der Bericht über die Durchschnittsergebnisse der bestgeführten Betriebe von über 4000 Liter Milch pro Kuh wurde mit lebhafter Genehmigung aufgenommen. In sämtlichen Betrieben war eine sichtbare Steigerung der Leistung dank der Kontrollvereinstätigkeit festzustellen. Mit Recht wies der Vorsitzende auf die Tatsache hin, daß dies in erster Linie dem Präsidium der Landwirtschaftskammer, Dr. Graf Douglas zu verdanken ist, der als ein Vorkämpfer auf dem Gebiet der Milchleistungssteigerung auf die erzielten Ergebnisse in besonderer Weise stolz sein kann.

An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich u. a. auch Präsident Dr. Graf Douglas, der betonte, wie heute „Mehrfachung“ auf allen Gebieten der Landwirtschaft notwendig sei und daß auch besonders die Frage der rationellen Fütterung, sowie die Futterverwertung von größter Wichtigkeit wäre. Bezirksleiter Dr. Gersdorf-Karlsruhe wies auf die Notwendigkeit hin, daß die Milchkontrollvereine Hand in Hand mit den Tierärzten an der Bekämpfung der Seuchen und einer zielbewußten Ausmerzung aller kranken Tiere arbeiten.

Demokratische Landtagskandidaten. Die Wahlvorklasse liße der Deutschen Demokratischen Partei für den 4. badischen Wahlkreis (Kaffatt, Baden-Baden, Offenburg, Kehl, Lahr, Eitenheim, Wolfach) fest sich wie folgt zusammen: Otto Schmitz, Regierungsrat in Offenburg, Dr. Paul Baeldin, Fabrikant, Lahr, Hermann Koelblin, Stadtrat und Zeitungsvorleger, Baden-Baden, Joseph Meyer, Landwirt und Gemeindevorstand in Eitenheim.

Von den Wirtschaftstämpfen

Drohender Streit im Berliner Expeditions-gewerbe
Berlin, 26. Sept. Gestern abgehaltene Lohnverhandlungen zwischen dem Deutschen Verlehrsband und dem Verein Berliner Expediteure haben zu keinem Ergebnis geführt. Das Angebot der Unternehmer wurde von einer Funktionärversammlung der Expeditionsarbeiter noch am gleichen Abend abgelehnt. Der „Vorwärts“ erklärt, daß bei seinem Nachgeben der Unternehmer bestimmt mit dem Ausbruch des Streites für Dienstag früh zu rechnen sei. Die Nachausgabe des „Tag“ weiß bereits von einem heute ausgebrochenen wilden Streik der Kaffatter beim Berliner Expediteurverein zu melden.

Weitere Betriebsbeschränkungen bei der August-Hyphen-Hütte

Hamborn, 26. Sept. Bei der August-Hyphen-Hütte in Hamborn sind weitere Betriebsbeschränkungen vorgenommen worden, die in der Hauptsache die Walzwerke 6 und 7 betreffen. Sollte keine wirtschaftliche Besserung eintreten, so soll auch der Hochofenbetrieb mit bis auf weiteres drei Oefen eine Einschränkung erfahren. Teilkündigungen sind bereits erfolgt.

Gewerkschaftliches

Konferenz der Gewerkschaften Württembergs, Badens und Pfalz am 3. und 4. Okt. in Heidelberg

Ein großer Teil der Ortsauschüsse hat für die gewählten Delegierten noch kein Quartier bestellt. Ebenso haben das eine Reihe Gaus und Bezirksleiter nicht getan. Es wird deshalb erlucht, die Quartierbestellung sofort an den Arbeiterssekretär Albert Hofmann, Heidelberg, Gewerkschaftsbüro, gelangen zu lassen.

Import von ausländischen Arbeitslosen

Der Verband Brandenburgischer Metallindustrieller hatte vor einiger Zeit durch ein Rundschreiben mitgeteilt, daß auf Grund von Nachrichten des Wiener Arbeitsnachweises hont genügend Arbeitslose, insbesondere Kesselschmiede, Hammer-schmiede, Werkzeugmacher, Kupfer-schmiede, Modell-schleifer, Apparateflempner usw. vorhanden sind, die gerne in Deutschland arbeiten würden. Der Verband forderte nun seine Mitglieder auf, ihren Bedarf an Facharbeitern anzumelden. Auf eine Anfrage von parlamentarischer Seite teilt nun der preussische Handelsminister mit, daß der genannte Verband die Anfrage und Aufforderung an seine Mitglieder gerichtet habe, „weil zurzeit ein völlig unzureichendes Angebot von Facharbeitern in Berlin und Brandenburg vorhanden sei“. Auch nach Ansicht des zur Genehmigung der Einstellung und Beschäftigung ausländigen Landesarbeiters ist ein Mangel an Facharbeitern der oben bezeichneten Arbeiter nicht zu leugnen.

Landesarbeitsamt und Handelsminister stellen sich mit dieser Ausführung auf die Seite des Verbandes der Brandenburgischen Metallindustriellen. Das ist um so empörender, als allein im Bereich des Landesarbeitsamtes Berlin nach der Aufstellung vom 18. September 1925 rund 9786 Facharbeiter in der Metallindustrie arbeitslos sind gegenüber 5875 Facharbeitern am 5. Mai 1925. So wurden u. a. am 18. September 1925 als arbeitslos festgestellt: 24 Kesselschmiede, 302 Hammer-schmiede, 542 Werkzeugmacher, 29 Kupfer-schmiede und 259 Apparateflempner. Wir verstehen angesichts dieser Zahlen weder die Auskunft des Landesarbeitsamtes noch die Stellungnahme des Handelsministers!

Von der Lebensmittelindustrie

Der dritte Internationale Konarsh der Union der Arbeiter und Arbeiterinnen der Lebensmittelindustrie in Kopenhagen endete mit der Annahme verschiedener Entschließungen. Die erste bezieht sich auf die Washingtoner Beschlüsse über den Achtstundentag als das Mindestmaß dessen, was die gesamte Arbeiterkassette vorläufig verlangen müsse. Der Kampf für die Erreichung, Erhaltung und gesetzliche Festlegung des Achtstundentages wird zum wichtigsten Programmpunkt der Union und der ihr angeschlossenen Landesorganisationen erklärt. Zu dem von der 7. internationalen Arbeitskonferenz mit 81 gegen 26 Stimmen angenommenen Arbeitskonferenz des Verbotens der Nachtarbeit in der Bekleidungsindustrie, das in den nächsten Wochen den Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt wird, richtet die Union an alle Landesorganisationen und an die gesamte Arbeiterkassette den dringenden Appell, alles einzusetzen, um die Ratifizierung zu erreichen. Eine weitere Entschließung fordert ein internationales Verbot des Tragens von Lasten über 75 Kilo durch einen Mann.

Als nächster Konarshort wurde Wien bestimmt. Der Vorstand behält die bisherige Zusammenfassung. Die Exekutive wird gebildet durch M. Wilhelm als Vorsitzender, A. Büchi als stellvertretender Vorsitzender und J. Bauer als Protokollführer. Sekretär Schifferlein wurde ebenfalls wiedergewählt. Der Sitz der Union bleibt in Zürich.

Eine asiatische Arbeiter-Internationale

Der japanische Arbeitervertreter beim Genfer Internationalen Arbeitsamt Suni Sasaki hat, wie uns unser japanischer Mitarbeiter mitteilt, nach seiner Rückkehr nach Japan in einer Rede in Tokio seine Ansicht geäußert, im Jahre 1926 nach Shanghai eine Arbeiterkonferenz in Asien einzuberufen. Dieren Plan habe er mit dem indischen Vertreter in Genf erörtert. Der Plan Sazakis geht dahin, gegenüber der „weißen“ Internationalen (Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale) eine „farbige“ Internationale ins Leben zu rufen. Sein Plan scheint allerdings in China wenig Gegenliebe zu finden. Chinesische Arbeiterführer haben sich bereits gegen den Plan einer auf Affen beschränkten Konferenz und Internationalen ausgesprochen, da sie der Meinung sind, daß diese niemals imstande sein werde, die schwierigen Arbeiterfragen in China allein zu lösen.

Aus der Partei

Weingarten. Sozialdem. Verein. Dienstag, 29. Sept., abends 8 Uhr findet im Lokal zum „Röble“ eine Parteitags-sammlung statt. In Anbetracht der bevorstehenden Landtagswahl ist es Ehrenpflicht aller Genossen, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexö

121

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Ach, laß mich in Ruhe! Ich hab' keinem Menschen was getan, laß mich doch in Frieden!“
„Pfu!“ — Die Alte spie nach ihm. „Bist du ein Mann! — Laßt andere deine Frau befehlen? Sie muß mit 'm alten nichtbrüchigen Kerl vorliebnehmen! Pfu! sag ich. Aber am Ende bist du auch 'n Frauenzimmer, du? Ich hab' mal 'ne Dirn zur Welt gebracht, ich wußt' nicht anders, als daß sie gefordert ist — aber am Ende bist du das! — Ja, macht ihr man lange Obren!“ rief sie den beiden Jungen zu — „so was, was hier vorgeht, habt ihr noch nie erlebt. Das da ist ein Sohn, der seinen Vater alle Arbeit allein tun läßt!“
„Na, schafft ihr was?“ rief der alte Jörgen munter.
„Mutter verdreht den jungen Leuten doch wohl nicht den Kopf?“ Marie stimmte unten ein klugvolles Lachen an.
„Neppe kam und hotte Pelle. „Du sollst du aufs Rathaus und Prügel haben.“ sagte er, als sie in die Werkstatt kamen. Pelle wurde aschgrau.
„Was hast du denn nun wieder gemacht?“ sagte Meister Andres und sah ihn betrübt an.
„Ja, und noch dazu unser Kunde!“ sagte Neppe. „Das hast du wohlbedient.“
„Rann Vater die Strafe nicht ablösen?“ fragte der junge Meister.
„Du hab' vorge schlagen, daß Pelle 'ne tüchtige Tracht Prügel hier in der Werkstatt haben sollt', in Gegenwart des Adjunkten und des Sohnes. Aber der Adjunkt sagte nein. Er wollte der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen.“
Pelle sank ganz zusammen. Er wußte, was es bedeutete, wenn ein armer Junge aufs Rathaus kam und zeitweilig gebrandmarkt wurde. Sein Gehirn suchte verzweifelt nach Auswegen. Es gab nur einen — den Tod. Er konnte den Spannrriemen heimlich unter die Bluse stecken und in das kleine Haus hinausgehen und sich erhängen. Er vernahm ein einträgliches Getöse, das war Neppe, der eine Ermahnungsrede hielt, aber die Worte hörte er nicht; seine Seele hatte die Wanderung in den Tod bereits angetreten. Als das Getöse innehielt, erhob er sich geräuschlos.

„Was? Wo willst du hin?“ fuhr Neppe auf.
„Nach dem Hof“ — sprach er wie ein Nachtwandler.
„Willst du den Spannrriemen vielleicht mit rausnehmen?“ Neppe und der Meister wechselten beredte Blicke. Da trat Meister Andres auf ihn zu: „So dumm wirst du doch nicht sein?“ sagte er und sah Pelle tief in die Augen. Dann machte er sich zurecht und ging in die Stadt.
„Pelle, du Teufelsjunge.“ sagte er, als er nach Hause kam — „du bist von Herodes zu Pilatus gelaufen und habe es so geordnet, daß du davon abkommst, wenn du um Verzeihung bittest. Um eins mußt du nach dem Gymnasium gehen. Ueberlesen dir aber vorher, was du sagen willst, denn die ganze Klasse soll es mit anhören.“
„Ich will nich' um Verzeihung bitten!“ Es entrang sich ihm wie ein Schrei. — Der Meister sah ihn ändernd an: „Das ist doch keine Schande — wenn man unrecht gehandelt hat.“
„Ich habe nicht unrecht gehandelt. Sie haben angefangen und sie haben mich schon lange gehänselt.“
„Aber du hast geschlagen, Pelle, und die Feinen darf man nich' schlagen; sie haben ein ärztliches Mittel, das dir den Garaus machen kann. Beredelt dein Vater vielleicht mit dem Amtsrichter, du? Sie können dich für den Rest deines Lebens ehelos machen — ich meine, du solltest das geringere Uebel wählen.“

„Nein, Pelle konnte sich nicht entschließen. „Dann sollen sie mich lieber durchschneiden!“ sagte er verbissen.
„Na, ja, dann findet es um drei Uhr auf dem Rathaus statt.“ sagte der Meister kurz, während es ihm um die Augen rot wurde.
Wütend schüttelte Pelle, wie wehe sein Eigensinn dem jungen Meister tun mußte, der, lahm und krank wie er war, um seinetwillen durch die ganze Stadt gerannt war. „Ja, ich will es tun.“ — sagte er — „ja, ich will es tun!“
„Ja, ja, erwiderete Meister Andres ruhig — „um deiner selbst willen also. Und dann glaube ich, daß du dich jetzt fertig machen mußt.“
Pelle schlenderte von dannen; es war nicht seine Absicht, um Verzeihung zu bitten, also hatte er reichlich Zeit. Er ging wie im Schlaf, in ihm war alles tot. Die Gedanken gingen interessiert alles Glückseligkeit auf und verweilten dabei, als gäbe es, irgend etwas durch Plaudern hinsubhalten — der vorrückte Anker ging mit seinem Sandsack über dem Nacken die Straße hinab, die dünnen Beine wackelten unter ihm. „Ich sollte ihm tragen helfen.“ dachte Pelle demütig, während er weiterging — „ich sollte ihm tragen helfen.“

Alfred kam die Straße hinabgezogen, er ging mit seinem Renomierstock und hatte Handschuhe an, obwohl es mitten in der Arbeitszeit war. „Wenn er mich nun sieht, biest er beim Kohlenhändler um die Ecke.“ dachte Pelle bitter. „Sollte ich ihn nicht bitten, ein gutes Wort für mich einzulegen? — Er ist so ansehnlich! Und er schuldet mir noch Geld für ein Paar Verlobungen.“
Aber Alfred steuerte gerade auf ihn los. „Hast du Albinus nicht gesehen? — Er ist verschwunden!“ sagte er; es sah so aus, als hätte sich etwas in seinem geleerten Gesicht. Er stand da und sog an dem Schnurrbart, genau so wie die feinen Leute, wenn sie über etwas nachgrübeln.
„Ich muß aufs Rathaus.“ sagte Pelle.
„Ja, das weiß ich — du sollst durchgepeitscht werden. Aber weißt du nichts von Albinus?“ Alfred hatte ihn in den Larweg des Kohlenhändlers gesehen, um nicht in seiner Gesellschaft gesehen zu werden.
„Ja, Albinus, Albinus.“ — es dümmerte etwas in Pelle. So hieß ja — „Wart mal, er — er ist gewiß mit dem Zirkus durchgebrannt. Das glaube ich wenigstens!“ Da machte Alfred lehrte und rannte — rannte in seinen guten Kleidern!

Natürlich war Albinus durchgebrannt, Pelle begriff das Ganze so gut. Er hatte sich gestern abend an Bord von Die Danjens Boot geschlichen, die im Laufe der Nacht die Kunstseiler nach Schweden hinüberführen sollte — jetzt würde er ein herrliches Leben führen, das tun, wozu er Lust hatte. Ausreißer, das war der einzige klare Ausweg im Leben; ehe Pelle sich verlor, stand er unten am Hafen und starrte ein Schiff an, das im Abbruch begriffen war. Er folgte seiner Eingebung und ging herum und erkundigte sich nach einer Schiffsgelegenheit, aber da war keine.

Er sah unten auf dem Decks und spielte mit einem Span im Wasser. Es sollte einen Dreimaster vorstellen, und Pelle gab ihm eine Ladung; aber jedesmal, wenn er in See gehen sollte, kenterte er, und er mußte von neuem mit dem Beladen beginnen. Ringsumher arbeiteten Zimmerleute und Steinhauer an den Vorbereitungen zu dem neuen Hafen; und da hinten, ein wenig für sich, stand „die Kross“ und arbeitete, während ein gewöhnlich einige Menschen in seiner Nähe herumlungerten; sie standen da und aukteten, in unheimlicher Erwartung, daß sich etwas ereignen sollte. Pelle hatte selbst ein Gefühl von etwas Verhängnisvollem, während er dasah und im Wasser plätscherte, um sein Schiff hinauszutreiben; er würde es als Offenbarung des heiligtsten Lebensprinzips aufgefaßt haben, wenn Jörgensen angefangen hätte, vor seinen Augen zu rasen.

Aber der Steinhauer legte nur den Hammer hin, um die Brandsteinfläche unter dem Stein herauszubohren und einen Schluß zu nehmen; sonst stand er so ruhig über den Granit gebeugt, als gäbe es keine anderen Mächte in der Welt als den und ihn. Er sah die Leute gar nicht, die in gaffender Erwartung dahandten, die Schube voll Leichtfüßigkeit, parat, bei dem mindesten Auf seinerseits zu verdriffen.
Er schlug, daß die Luft seufzte, und wenn er sich wieder aufrichtete, schweifte sein Blick an ihnen vorüber. Allmählich hatte Pelle alle seine Erwartungen auf diesen einen zusammengeändert, der den Hof der Stadt trug, ohne mit der Wimper zu zucken, und in aller Gemühter Stille. Für die Phantasie des Knaben ward er zu einer geliebten Niene; hier stand man und wußte nicht, ob sie angezündet war, in einem Ku konnte das Ganze in die Luft springen. Er war ein Vulkan, kraft seiner Gnade bestand die Stadt von Tag zu Tag. Und zuweilen ließ Pelle ihn sich ein wenig schütteln — gerade so viel, daß das Ganze ins Schwanken geriet.

Aber jetzt bestand obendrein ein Geheimnis zwischen ihnen — „die Kross“ war ebenfalls bestraft, weil sie sich an den Feinen vergriffen hatte! Pelle war nicht müde, die Konsequenzen zu ziehen — Hand dort nicht schon ein Bürger Posten und hochachtete sein Spiel? Auch er war ein Schreden der Bevölkerung. Vielleicht tat er sich mit der Kraft zusammen, und dann sollte nicht viel von der Stadt übrigbleiben. Des Tages wollten sie sich oben zwischen den Klippen verborgen halten, aber des Nachts kamen sie herunter und plünderten die Stadt. Nur über alle die, die sich das Ihre als Luftzuger verdient hatten, fielen sie her; die Leute vertriehen sich im Keller und auf dem Boden, wenn sie hörten, daß Pelle und die Kraft im Anmarsch seien. Der reiche Knecht Rosen hing am Kirchturm und baumelte dort zum Schrecken und zur Warnung für alle. Aber die Armen kamen vertrauensvoll wie Lämmer und trafen ihnen aus der Hand. Sie betamen alles, was sie sich wünschten, und damit war die Armut aus der Welt geschafft, und Pelle konnte sich ohne ein Gefühl des Betrugs seinem leichten, aufwärtsführenden Weg zuwenden.

Sein Blick fiel auf die Uhr an der Deckenwage, es war bald drei. Er sprang auf und sah sich unglücklich um — über die See hinaus und in das tiefe Wasser des Hafens starrte er nach Diffe. Manna und ihre Schwwestern — sie würden dem überleben Pelle verächtlich den Rücken wenden und ihn nicht mehr ansehen. Und die Leute würden mit den Fingern zeigen oder ihn auch nur ansehen und denken: „Er, da geht ja der, der auf dem Rathaus ausgepeitscht wurde!“ Wobin er auch in der Welt kam, immer würde es ihm wie ein Schatten folgen, daß er als Kind ausgepeitscht worden war — so etwas hing einem Menschen sichtbar an! Er kannte Anechte und Mägde und alle einfüßige Männer, die nach Steinhof kamen aus Gegend, wo kein anderer gewesen war. Ganz unbefannt konnten sie kommen, war da aber etwas in ihrer Veranagenheit, so erhob es sich trotzdem hinter ihnen und ging küsternnd von Mund zu Mund.

Er stellte verzweifelt umher in seiner Hilflosigkeit und kam bei seinem Umherstreifen zu Steinhauer Jörgensen. „Na,“ sagte die Kraft und legte den Hammer nieder — „du hast dich wohl mit den Grobbürgern errennt? Glaubst du nun auch, daß du die Ohren steif halten kannst?“ Dann griff er wieder nach dem Hammer. Aber Pelle fand keine Richtung und stief schwer leuchtend dem Rathaus zu.
(Fortsetzung folgt.)

Hundert Jahre Eisenbahnunfall

Hundert Jahre Eisenbahnunfall

Am 27. September feierte die Eisenbahn ihr 100jähriges Jubiläum. Ohne Prophezeie kann man sagen, daß ihr kaum ein zweites Jahrhundert-Jubiläum beschieden sein dürfte. Das Morgenrot einer Zeit, die den reisenden Menschen vom Schienengeleise in die Lüfte erhebt, steht am Himmel. Aber noch auf Jahrzehnte hinaus wird trotz alledem das eiserne Rad auf eisernen Schienen das Verkehrsmittel der Erwerbstätigen, der Beruf- wie erholungsstehenden Menschen bleiben. Wir werden uns leichter mit dieser Tatsache abfinden, wenn es der Eisenbahn gelungen wäre, in ihren ersten 100 Jahren die Sicherheit in gleichem Maße auszubauen wie ihr Tempo und ihr Gleisnetz.

Gerade die schweren Unfälle der letzten Jahre haben die Öffentlichkeit mit Eindringlichkeit auf dieses Mißverhältnis hingewiesen. Keine beruhigende Presseerklärung und Denkschriften der Reichsbahngesellschaft, keine geschickt aufgemachten Statistiken täuschen darüber hinweg, daß hier Verhältnisse vorliegen, die einer rein kapitalistischen Auffassung des Begriffs der Wirtschaftlichkeit entsprechen, einer Rentabilitätsrechnung, die auch das Menschenleben nur als einen Zahlenwert einrechnet.

Der diesen Begriff der Wirtschaftlichkeit als unmoralisch ablehnt, der muß verlangen, daß alle Möglichkeiten zum Schutze des Menschenlebens, die zurzeit durch den Stand der Technik gegeben sind, restlos ausgeschöpft werden — unabhängig von der rednerischen Rentabilität des Betriebes. Der Druck der öffentlichen Meinung in dieser Richtung würde noch viel stärker sein, wenn man in den breitesten Kreisen über die tatsächlichen Unfallzahlen und über die Geschäfte des Eisen-

bahnunfalls auch nur einigermaßen orientiert wäre. Diesen Zweck erfüllt ein soeben im Dietz-Verlag erschienenen Buchlein (Ernst Krafft: 100 Jahre Eisenbahnunfall, Preis 1.— M.), das mit einem reichen statistischen Material und einer Fülle charakteristischer Bilder den tatsächlichen Umfang der Eisenbahnunfälle, ihre Gründe und die Mittel zu ihrer Verhütung erörtert.

Es ist bekannt, daß z. B. im Jahre 1924 auf 150 000 Kilometer in Deutschland ein Betriebsunfall und ein Vermundeter kam? Das heißt: Im Bereich der deutschen Eisenbahn gab es täglich 8 Unfälle, verunglückten täglich fast 8 Menschen bei diesen Unfällen. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Schienenbrüche nicht weniger als 10 685, d. h. auf noch nicht 7 Kilometer Schienenlänge kam eine Bruchstelle. Bis zum Jahre 1922 war diese Zahl erst auf etwas unter die Hälfte gesunken, d. h. es waren immerhin noch nahezu 5000 Schienenbrüche im Jahre, auf je 11 Kilometer Gleis entfiel ein Bruch. Im gleichen Jahre kamen 59 Radbrüche und 24 Achsenbrüche vor, also jeden 4. Tag ein Bruch. Von all diesen den Betrieb aufs äußerste gefährdenden Unfällen erzählt die breite Öffentlichkeit nur, wenn einmal eine größere Katastrophe dadurch hervorgerufen ist. Aber weiß davon, daß wir im vorletzten Jahre in Deutschland 361 Entgleisungen und 121 Inzugesammenstöße hatten? Wer hat etwas davon gehört, daß im vorletzten Kriegsjahre diese Zahlen bis auf 582 und 757 hinaufgeschwollen waren, daß sie noch im Jahre 1922 523 und 440 betragen? Kein Tag ohne Entgleisung auch heute noch. Fast kein Tag ohne Inzugesammenstoß.

Wußt das sein? Jeder technische Fortschritt birgt Gefahren in sich. Aber die Geschichte der Eisenbahn beweist, daß diese Gefahren mit den Mitteln des technischen Fortschritts auch gebannt werden können. Mangelhaftes Material, mangelhafter Unterbau, mangelhafte Signalisierung sind an den heutigen Eisenbahnunfällen beteiligt. Aber nicht gleichmäßig. 78 Prozent aller Todesopfer bei der Eisenbahn sind auf das Versagen von Signalen oder auf das Ueberfahren von Signalen zurückzuführen. (1923: 74 Tote, 376 Verletzte; 1924: 26 Tote, 222 Verletzte.) Ein Beweis dafür, daß die zurzeit vorhandenen Sicherungen nicht genügen und daß der Mensch auf der Maschine bei seiner nervensensiblen Tätigkeit diesem Sicherheitsmaß gegenüber hirnlos wird.

Die deutsche Reichsbahngesellschaft experimentiert augenblicklich. Aber angesichts des Ruins der Toten, der den Weg der Schienen in den letzten Jahren bestreift, läßt sie sich zu diesen Experimenten reichlich viel Zeit. Das Signalwesen, an dem Leben und Gesundheit Tausender von Reisenden hängen, der Klapparm am Mast, bildet auf das ehrwürdige Alter von 83 Jahren zurück! Inzwischen hat die Elektrizität ihren Siegeszug angetreten, der die Dampfmaschine allmählich verdrängt. Inzwischen ist die drahtlose Telegraphie erlunden worden und das Fernhören, wodurch die unmittelbare Uebertragung von Mitteilungen und Signalen auf den fahrenden Zug ermöglicht wird. Die Eisenbahn hat in Deutschland die dadurch gegebenen Möglichkeiten in feinerster betrieblender Weise in Angriff genommen. Aufgabe der öffentlichen Meinung ist es, darauf zu drücken, daß das Tempo der Verzüge mit drahtloser Zusicherung erheblich beschleunigt wird. Das vor allem die Frage der bedeutenden Kosten eines völlig neuen Systems nicht den Ausschlag gibt. In Amerika ist bereits mit bestem Erfolge die Signalanlage im Einbahnverkehr des Führers sowie die automatische Bremsung bei Gefahren durchgeführt worden. Die Einrichtung hier im einzelnen zu schildern, verbietet der Raum. Wir verweisen da auf das oben erwähnte Buchlein von Ernst Krafft, das aufs Beste orientiert.

Es gilt, der Öffentlichkeit einzubäumen, daß höher als alle Wirtschaftlichkeit der Schutz des Menschenlebens stehen muß. Wenn heute ein Mensch sein Leben auf der Eisenbahn verlor, wenn er täglich 500 Kilometer auf Schienen und Rädern zurücklegt, so erlebt er immerhin alle 16 Jahre einen Eisenbahnunfall, bei dem er verunndet wird. Das ist eine Zahl, die zu denken gibt und die dazu auffordert, alles daran zu setzen, um die Sicherheit auf der Eisenbahn zu erhöhen, dafür zu sorgen, daß der Eisenbahnunfall durch menschliche Schuld oder Verfallnis eher der Vergangenheit angehört als die Eisenbahn.

Theater und Musik

Kammermusikabend

Busch-Serkin

Wolff Busch und Rudolf Serkin eröffnen mit einem Sonaten-Abend die Reihe der Kammermusikabende, die die Konzertdirektion Neufeldt diesen Winter veranstaltet. Erfreulicherweise war das Konzert ausverkauft. Diese Tatsache soll deshalb gleich registriert werden, weil Neufeldt bei der Ausmessung der Eintrittspreise die gegenwärtig mäßige wirtschaftliche Lage ins Kalkül zieht. Dadurch ist es möglich, daß der „weniger gut Situierte“ — die Zahl derer ist recht groß — sich noch den Genuß dieser für das höchste Musikleben hochbedeutenden Veranstaltungen gönnen kann. Busch-Serkin waren für das Präsidium der Konzerte die Ausgewählten. Busch, Brahms, Beethoven standen auf dem Programm. Busch spielt Bach herrlich streng, er weicht jeder Tomate, die ihm sein wundervolles Instrument bieten könnte, bei der Interpretation dieses Werkes aus und erreicht dadurch eine monumentale Darbietung, die bewundernswürdig ist. Er läßt sich in seiner Ruhe, die überaus nicht stören. Serkin verliert da und dort am Klavier kleine Betonungen mit einfließen zu lassen, von denen Busch wenig Notiz nimmt. Here stören nicht, sie sind bei Bach nicht unbedingt nötig. Inere ganz großen Künstler, die Bach interpretieren, sollten, daß je weniger sie mit ihrer Kunst an diesem Giganten rekurrieren, um so mächtiger er dahebt. Busch wird wohl einer der besten Bachinterpreten sein. Bei der G-Dur Brahms-Sonate hatte man den Eindruck, daß beide Künstler noch unerschrocken am Anfang der Saison stehen. Alles war prächtig klar dargestellt, mit unendlich viel Schönheit in Ton und Bild. Die arlosen Stellen, an denen dieses Werk überreich ist, klangen oft verklärt. Beethovens Kreuzer-Sonate, die ihr Schöpfer selbst mit dem M. U. L. A. T. T. E. W. E. R. geschrieben war, in zwei Konzerten aus dem Musikstreifen in die Hände von Busch und Serkin vollendet wiedergegeben. Der Beifall war groß.

In dem einig hier in Frage kommenden Kammermusik-sonaten-Abend in der Eintracht hat es sich nun wieder gezeigt, daß die Zuände zu Garderobe und Galerie bei hartem Besuch unzulänglich sind. Nicht nur, daß der Galerie-Besucher ein für eine Großstadt höchst unwürdige Bild zeigt, sondern die rauchfanartige Treppenanlage überbaut kann bei einer Panik verhängnisvoll werden. Es wurde schon einmal auf diese „Kalamität“ hingewiesen. Wünschenswert wäre es, daß die in Frage kommende Behörde baldigst hier zur Sicherung des Publikums nach dem Rechten sieht.

64

Vermischtes

Große Metalldiebstähle

Berlin, 27. Sept. Einer Bande von Metalldieben wurde jetzt durch die Kriminalpolizei das Handwerk gelegt. Die Diebe waren Arbeiter in Metallwarenfabriken, die nach Arbeitslohn Metallstücke mitgehen ließen. Hauptstich war der Händler Holle im Osten Berlins. Er und 13 Produktionshändler, die an der „Verchiebung“ der Ware mitarbeiteten, wurden in Haft genommen. Die Beamten beschlagnahmten in den Beständen reiche Vorräte an Bronze, Messing, Kupfer und Blei. Die Bande hat sogar in einzelnen Betrieben Arbeiter als Diebe mit einem festen Monatsgehalt von 300 M. angestellt. Der größte Teil der Metalle wurde den bestohlenen Betrieben wieder ausgestellt.

Moskau-Königsberg in 5 Stunden

Berlin, 26. Sept. In den letzten beiden Tagen sind zwischen Königsberg und Moskau von Flugzeugen neue Rekorde aufgestellt worden. Riemer Hoja die 1200 Kilometer lange Strecke nach Moskau in 5 Stunden 20 Minuten und brachte auf dem Rückflug gar nur 5 Stunden 12 Minuten. Die Flugplanmäßige Zeit beträgt 10 1/2 Stunden. Verhandlungen über eine Weiterführung dieser Linie im Winter erscheinen sichtlich.

Eine furchtbare Mordtat

Breslau, 26. Sept. Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Gleiwitz meldet, spielte sich gestern in dem Handelsgeschäft des Großkaufmanns Leo Borchheim eine furchtbare Mordtat ab. Ein in dem gleichen Hause wohnender Kaufmann Pollhardt stand in freundschaftlichen Beziehungen zur Tochter des Großkaufmanns, deren Eltern gegen den Verlobten waren. Nachdem Pollhardt von dem Mädchen abgewiesen wurde, stellte er den Vater zur Rede, der ihm jedoch abweisend die Hand seiner Tochter verweigerte. Darauf zog Pollhardt einen Revolver und verletzte Borchheim durch zwei Schüsse schwer. Als dann brachte sich Pollhardt selbst einen Schuss in den Kopf bei, an dessen Folgen er gestorben ist. Borchheim dürfte mit dem Leben davontommen.

Großer Wassereintritt

Stettin, 28. Sept. Am Freitag ereignete sich auf Schicht 1 der Zeche Daniel ein Wassereintritt. Die Schichtwände wurden eingedrückt. Die auf der ersten Sohle beschäftigten Bergarbeiter konnten sich in Sicherheit bringen. Nur einer erlitt einen Armbruch. Auch die Anlagen der benachbarten Zeche wurden Kilometerweit überschwemmt. Auf der Zeche Jakob drang das Wasser bis zur zweiten Sohle vor, konnte aber dann durch Abdämmungsarbeiten zurückgehalten werden. Am Sonntag verfielen die ganzen Schachtgebäude der Zeche Daniel, der Förderturn und die Maschinenanlagen in einem mehr als 80 Meter tiefen Wassertrichter. Auch der Schacht 22 droht zu erlaufen. Die Bergbehörde hat sich sofort an die Unfallstelle begeben, um die Ursache festzustellen.

Schweres Eisenbahnunglück

Hersfeld, 26. Sept. Der Mittagszug der Hersfelder Kreisbahn ist gestern in der Nähe der Stadt Hersfeld aus bisher nicht festzustellenden Ursachen entgleist. Der Zug setzte sich aus zwei Lokomotiven, einem Postwagen, drei Personenzugwagen und 10 Güterwagen zusammen. Die Personenzugwagen wurden in den Güterwagen hineingeschoben. Die beiden Lokomotiven hatten sich bis zur Höhe in die Erde geböhrt. 8 Personen wurden verletzt, davon drei schwer. Die Schwerverletzten sind: Kreisbahndirektor Hille aus Hersfeld, Fräulein Collmann aus Weimar und eine Frau Marie Schmidt aus Bockum. Die übrigen Verunglückten stammen aus dem Kreise Hersfeld.

Ein amerikanisches U-Boot gerammt u. gesunken

Newport, 26. Sept. Das amerikanische Unterseeboot S 51 ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „City of Rome“ am Freitag abend ungefähr 20 Meilen östlich von Block Island gesunken. 37 Mann der Besatzung sind ertrunken, nur 3 konnten von dem Dampfer gerettet werden. Eine spätere Meldung besagt, daß gleich nach Bekanntwerden des Unglücks mehrere Zerstörer an die Unfallstelle entsandt worden sind. Diese fanden mehrere Schwimmwesten auf dem Wasser treiben. Es wird daraus geschlossen, daß die Besatzung diese als Notzeichen abgeschickt hat und daß sie noch am Leben ist. Das Boot liegt in einer Tiefe von 127 Fuh.

Newport, 26. Sept. Aus dem Bericht, den Kapitän Diehl von der „City of Rome“ an seine Kommandatur erstattet hat, geht hervor, daß die „S 51“ ohne Licht aufbrach und erst im letzten Augenblick vor dem Zusammenstoß die Lichter einschaltete. Das Unterseeboot wurde vor dem Zusammenstoß gerammt und sank sofort. Weiter wird gemeldet, daß die Lage des gesunkenen U-Bootes ermittelt worden ist. Lebenszeichen von der Besatzung seien nicht festzustellen gewesen, jedoch werde angenommen, daß von der Mannschaft noch einige am Leben sind.

Boston, 27. Sept. Die „City of Rome“ ist mit drei geretteten Matrosen des Unterseebootes „S 51“ hier angekommen. An der Landungsstelle hatte sich eine so große Menge von Neugierigen eingefunden, daß die Polizei den drei Überlebenden, die sofort ins Marinelaazarett überführt wurden, den Weg bahnen mußte. In einer Mitteilung an die Presse erklärte Kapitän Diehl, er habe das Unterseeboot um 10.24 Uhr nachts in nächster Nähe rechts gesichtet und sofort die Geschwindigkeit verringert und die Maschinen rückwärts laufen lassen. Das Unterseeboot habe sich jedoch in voller Fahrt weiterbewegt. Einen Augenblick später sei der Zusammenstoß erfolgt. Das Unterseeboot wurde etwa in der Mitte zwischen See und Kommandatur getroffen und sank innerhalb von einer Minute. Die Mannschaft der „City of Rome“ war sofort beleuchtete Ringbojen über Bord und hatte in sechs oder sieben Minuten ein Rettungsboot ausgelegt; jedoch verließen nach einiger Zeit die Scheinwerfer. Außer den geretteten 3 Mann war von der Besatzung des Unterseebootes niemand zu sehen. Von den Passagieren der „City of Rome“ wird berichtet, daß von den zahlreichen Reisenden, die sich an Deck befanden, nur sehr wenige das Herannahen des Unterseebootes bemerkten. Die Überlebenden haben wenig Hoffnung, daß von den übrigen 34 Mann der Unterseebootbesatzung noch einer am Leben ist, da nach dem Zusammenstoß das Chlorgas des Unterseebootes in das Innere der Räume ausströmte. Einer der Geretteten war davon schon fast überwältigt worden.

Vorkaufliche Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 29. Sept.: Zeitweise heiter, meist trocken, kühl.

Wasserstand des Rheins

Schiffahrtsamt 235, Gef. 3; Rehl 325, Gef. 15; Rarau 521, Gef. 23; Mannheim 439 Zentimeter.

Deutschnationaler badischer Parteitag

Eine Konferenz des großen Mundwerks und der verlogenen Worte

Mannheim, 27. Sept. Bei dem heutigen deutschnationalen Parteitag, dem Ausschlußtag, wurde der Entwurf zum Reichstagsbeschluss abgelehnt. In dem sich anschließenden Parteivertrag wurde die Entlassung des Reichsausschusses gebilligt, und einmütig zwei weitere Entlassungen angenommen. In diesen wird u. a. die Ausweisung der seit dem 1. August 1914 einwandernden Ostjuden und die Erziehung von Gegenmaßnahmen gegen auf Reichsboden befindliche polnische Östanten im Hinblick auf die schmachvolle Behandlung der deutschen Östanten gefordert und die Reichstagsfraktion ersucht, diesen Forderungen bei der Regierung Geltung zu verschaffen. Die Reichstagsfraktion wurde ferner ersucht, sich zum Programm zu machen, das vor etwaigen Verhandlungen über den Sicherheitspakt und Eintritt in den Völkerverbund die amtliche Notifizierung des Widerstands der Kriegsgeldbesitzer, die Räumung der ersten Zone und die Besetzung der Anmündigkeitszeiten des Befreiungsgebietes im Rheinland und im Saargebiet erfolgen müsse. Außerdem müßten Entlassungen und Ausweisungen sowie Investitionsbeschlüsse für die Schutz der Kolonien ausgesetzt sein. Ein etwaiger Sicherheitspakt dürfe sich nur auf die Westzonen beziehen und niemals einen Verzicht auf deutsches Land enthalten. Ein Eintritt in den Völkerverbund, der sich auf die Schuldlage und auf die Paragraphen 10 und 16 des Versailler Vertrags aufbaue, sei von vornherein abzulehnen und der Abschluss endgültiger Verträge sei davon abhängig zu machen, daß über die frühere Räumung der zweiten und dritten Zone und die frühere Abstimmung im Saargebiet bindende Abmachungen erzielt und über die Durchführung einer allgemeinen Abrüstung bindende Zusagen gegeben werden. Diese Forderungen seien als Mindestprogramm zu bezeichnen, von denen selbst auf die Gefahr hin, in Zukunft nicht mehr in der Regierung zu sein, unter keinen Umständen abgewichen werden dürfe.

Nach Schluß des Parteitages fand am Nachmittag eine öffentliche Versammlung statt, in der u. a. der stellvertretende Vorsitzende des Reichsvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei, Abg. Schlanke-Schönmann, sprach. Er legte den Standpunkt der Reichstagsfraktion zu den schwebenden außenpolitischen Problemen dar. Die Anhänger der Partei seien jetzt nach Locarno gee, so sei er dessen sicher, daß es sich hierbei nur um eine Vorbesprechung handeln könne, bei der Deutschland sich so zu verhalten habe, daß etwas Entscheidendes dabei herauskomme. Voraussetzung sei, daß Deutschland von dem Gegner vollkommene Gleichberechtigung verlange. Notwendige Vorbedingung sei, daß die Kriegsschuldfrage fallen gelassen wird und jede Demütigung aufhöre. Deshalb müßte die Entmündigungskontrolle aufhören, die Kölner Zone geräumt und die vertrauensvolle Behandlung deutscher Interessen im Rhein- und Saargebiet abgeschlossen werden. Hier auf diesen Voraussetzungen könnten die Besprechungen beginnen. Der Eintritt in den Völkerverbund sei nur möglich, wenn eine allgemeine Abrüstung in die Wege geleitet werde und die §§ 10, 16 und 17 für Deutschland keine Anwendung finden.

Bereinsanzeiger

1914 zu 4 Seiten 20 bis 22, mehr Seiten 23 bis 24, 25 bis 26, 27 bis 28, 29 bis 30, 31 bis 32, 33 bis 34, 35 bis 36, 37 bis 38, 39 bis 40, 41 bis 42, 43 bis 44, 45 bis 46, 47 bis 48, 49 bis 50, 51 bis 52, 53 bis 54, 55 bis 56, 57 bis 58, 59 bis 60, 61 bis 62, 63 bis 64, 65 bis 66, 67 bis 68, 69 bis 70, 71 bis 72, 73 bis 74, 75 bis 76, 77 bis 78, 79 bis 80, 81 bis 82, 83 bis 84, 85 bis 86, 87 bis 88, 89 bis 90, 91 bis 92, 93 bis 94, 95 bis 96, 97 bis 98, 99 bis 100, 101 bis 102, 103 bis 104, 105 bis 106, 107 bis 108, 109 bis 110, 111 bis 112, 113 bis 114, 115 bis 116, 117 bis 118, 119 bis 120, 121 bis 122, 123 bis 124, 125 bis 126, 127 bis 128, 129 bis 130, 131 bis 132, 133 bis 134, 135 bis 136, 137 bis 138, 139 bis 140, 141 bis 142, 143 bis 144, 145 bis 146, 147 bis 148, 149 bis 150, 151 bis 152, 153 bis 154, 155 bis 156, 157 bis 158, 159 bis 160, 161 bis 162, 163 bis 164, 165 bis 166, 167 bis 168, 169 bis 170, 171 bis 172, 173 bis 174, 175 bis 176, 177 bis 178, 179 bis 180, 181 bis 182, 183 bis 184, 185 bis 186, 187 bis 188, 189 bis 190, 191 bis 192, 193 bis 194, 195 bis 196, 197 bis 198, 199 bis 200, 201 bis 202, 203 bis 204, 205 bis 206, 207 bis 208, 209 bis 210, 211 bis 212, 213 bis 214, 215 bis 216, 217 bis 218, 219 bis 220, 221 bis 222, 223 bis 224, 225 bis 226, 227 bis 228, 229 bis 230, 231 bis 232, 233 bis 234, 235 bis 236, 237 bis 238, 239 bis 240, 241 bis 242, 243 bis 244, 245 bis 246, 247 bis 248, 249 bis 250, 251 bis 252, 253 bis 254, 255 bis 256, 257 bis 258, 259 bis 260, 261 bis 262, 263 bis 264, 265 bis 266, 267 bis 268, 269 bis 270, 271 bis 272, 273 bis 274, 275 bis 276, 277 bis 278, 279 bis 280, 281 bis 282, 283 bis 284, 285 bis 286, 287 bis 288, 289 bis 290, 291 bis 292, 293 bis 294, 295 bis 296, 297 bis 298, 299 bis 300, 301 bis 302, 303 bis 304, 305 bis 306, 307 bis 308, 309 bis 310, 311 bis 312, 313 bis 314, 315 bis 316, 317 bis 318, 319 bis 320, 321 bis 322, 323 bis 324, 325 bis 326, 327 bis 328, 329 bis 330, 331 bis 332, 333 bis 334, 335 bis 336, 337 bis 338, 339 bis 340, 341 bis 342, 343 bis 344, 345 bis 346, 347 bis 348, 349 bis 350, 351 bis 352, 353 bis 354, 355 bis 356, 357 bis 358, 359 bis 360, 361 bis 362, 363 bis 364, 365 bis 366, 367 bis 368, 369 bis 370, 371 bis 372, 373 bis 374, 375 bis 376, 377 bis 378, 379 bis 380, 381 bis 382, 383 bis 384, 385 bis 386, 387 bis 388, 389 bis 390, 391 bis 392, 393 bis 394, 395 bis 396, 397 bis 398, 399 bis 400, 401 bis 402, 403 bis 404, 405 bis 406, 407 bis 408, 409 bis 410, 411 bis 412, 413 bis 414, 415 bis 416, 417 bis 418, 419 bis 420, 421 bis 422, 423 bis 424, 425 bis 426, 427 bis 428, 429 bis 430, 431 bis 432, 433 bis 434, 435 bis 436, 437 bis 438, 439 bis 440, 441 bis 442, 443 bis 444, 445 bis 446, 447 bis 448, 449 bis 450, 451 bis 452, 453 bis 454, 455 bis 456, 457 bis 458, 459 bis 460, 461 bis 462, 463 bis 464, 465 bis 466, 467 bis 468, 469 bis 470, 471 bis 472, 473 bis 474, 475 bis 476, 477 bis 478, 479 bis 480, 481 bis 482, 483 bis 484, 485 bis 486, 487 bis 488, 489 bis 490, 491 bis 492, 493 bis 494, 495 bis 496, 497 bis 498, 499 bis 500, 501 bis 502, 503 bis 504, 505 bis 506, 507 bis 508, 509 bis 510, 511 bis 512, 513 bis 514, 515 bis 516, 517 bis 518, 519 bis 520, 521 bis 522, 523 bis 524, 525 bis 526, 527 bis 528, 529 bis 530, 531 bis 532, 533 bis 534, 535 bis 536, 537 bis 538, 539 bis 540, 541 bis 542, 543 bis 544, 545 bis 546, 547 bis 548, 549 bis 550, 551 bis 552, 553 bis 554, 555 bis 556, 557 bis 558, 559 bis 560, 561 bis 562, 563 bis 564, 565 bis 566, 567 bis 568, 569 bis 570, 571 bis 572, 573 bis 574, 575 bis 576, 577 bis 578, 579 bis 580, 581 bis 582, 583 bis 584, 585 bis 586, 587 bis 588, 589 bis 590, 591 bis 592, 593 bis 594, 595 bis 596, 597 bis 598, 599 bis 600, 601 bis 602, 603 bis 604, 605 bis 606, 607 bis 608, 609 bis 610, 611 bis 612, 613 bis 614, 615 bis 616, 617 bis 618, 619 bis 620, 621 bis 622, 623 bis 624, 625 bis 626, 627 bis 628, 629 bis 630, 631 bis 632, 633 bis 634, 635 bis 636, 637 bis 638, 639 bis 640, 641 bis 642, 643 bis 644, 645 bis 646, 647 bis 648, 649 bis 650, 651 bis 652, 653 bis 654, 655 bis 656, 657 bis 658, 659 bis 660, 661 bis 662, 663 bis 664, 665 bis 666, 667 bis 668, 669 bis 670, 671 bis 672, 673 bis 674, 675 bis 676, 677 bis 678, 679 bis 680, 681 bis 682, 683 bis 684, 685 bis 686, 687 bis 688, 689 bis 690, 691 bis 692, 693 bis 694, 695 bis 696, 697 bis 698, 699 bis 700, 701 bis 702, 703 bis 704, 705 bis 706, 707 bis 708, 709 bis 710, 711 bis 712, 713 bis 714, 715 bis 716, 717 bis 718, 719 bis 720, 721 bis 722, 723 bis 724, 725 bis 726, 727 bis 728, 729 bis 730, 731 bis 732, 733 bis 734, 735 bis 736, 737 bis 738, 739 bis 740, 741 bis 742, 743 bis 744, 745 bis 746, 747 bis 748, 749 bis 750, 751 bis 752, 753 bis 754, 755 bis 756, 757 bis 758, 759 bis 760, 761 bis 762, 763 bis 764, 765 bis 766, 767 bis 768, 769 bis 770, 771 bis 772, 773 bis 774, 775 bis 776, 777 bis 778, 779 bis 780, 781 bis 782, 783 bis 784, 785 bis 786, 787 bis 788, 789 bis 790, 791 bis 792, 793 bis 794, 795 bis 796, 797 bis 798, 799 bis 800, 801 bis 802, 803 bis 804, 805 bis 806, 807 bis 808, 809 bis 810, 811 bis 812, 813 bis 814, 815 bis 816, 817 bis 818, 819 bis 820, 821 bis 822, 823 bis 824, 825 bis 826, 827 bis 828, 829 bis 830, 831 bis 832, 833 bis 834, 835 bis 836, 837 bis 838, 839 bis 840, 841 bis 842, 843 bis 844, 845 bis 846, 847 bis 848, 849 bis 850, 851 bis 852, 853 bis 854, 855 bis 856, 857 bis 858, 859 bis 860, 861 bis 862, 863 bis 864, 865 bis 866, 867 bis 868, 869 bis 870, 871 bis 872, 873 bis 874, 875 bis 876, 877 bis 878, 879 bis 880, 881 bis 882, 883 bis 884, 885 bis 886, 887 bis 888, 889 bis 890, 891 bis 892, 893 bis 894, 895 bis 896, 897 bis 898, 899 bis 900, 901 bis 902, 903 bis 904, 905 bis 906, 907 bis 908, 909 bis 910, 911 bis 912, 913 bis 914, 915 bis 916, 917 bis 918, 919 bis 920, 921 bis 922, 923 bis 924, 925 bis 926, 927 bis 928, 929 bis 930, 931 bis 932, 933 bis 934, 935 bis 936, 937 bis 938, 939 bis 940, 941 bis 942, 943 bis 944, 945 bis 946, 947 bis 948, 949 bis 950, 951 bis 952, 953 bis 954, 955 bis 956, 957 bis 958, 959 bis 960, 961 bis 962, 963 bis 964, 965 bis 966, 967 bis 968, 969 bis 970, 971 bis 972, 973 bis 974, 975 bis 976, 977 bis 978, 979 bis 980, 981 bis 982, 983 bis 984, 985 bis 986, 987 bis 988, 989 bis 990, 991 bis 992, 993 bis 994, 995 bis 996, 997 bis 998, 999 bis 1000.

Karlsruhe

Gesangverein Gleichheit. Unsere Sänger treffen sich am Dienstag, 29. Sept., Punkt halb 8 Uhr, beim kleinen Bierhof, Jägeringstraße, betriebslos. Nach der Übung Singklub.

Reingarten. (Sozialdem. Verein.) Dienstag abend 8 Uhr Parteiverammlung im Lokal. Vollständiges Erscheinen erwünscht. 932 Der Vorstand.

Karlsruher Polizeibericht vom 28. September

Zusammenstoß. An der Straßentransport Zepelin- und Durmersheimer Straße stieß gestern früh ein Motorradfahrer mit einem Besonntkraftwagen zusammen, wodurch das Motorrad stark beschädigt wurde. Verletzt wurde niemand.

Trunkenheit. Eine ledige 27 Jahre alte Hilfsarbeiterin wurde in der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr in betrunkenem Zustande in der Kapellenstraße auf dem Gehweg liegend aufgefunden. Sie wurde bis zur erlangten Nüchternheit im Rotarrest der Polizeiwache am Durlacher Tor verwahrt.

Brandstiftung. Am vergangenen Samstag vormittag entstand infolge Ueberhitzens eines Kachelofens im Stadtteil Kuppurt in einem Hause in der Tulpenstraße Feuer, wodurch die Zimmerbede, ein Kuerbalken und die Wandverkleidung zum Teil zerstört wurde. Das Feuer wurde durch die Stadtfeuerwache gelöscht.

Festgenommen wurden: Ein Arbeiter von Oberflachs und ein Tagelöhner von Oberengelsheim, die beide auf Wanderzucht Fahrdräger mit sich führten, die von Diebstählen bezurühren scheinen, ein zum Strafollzug geuchter Arbeiter von hier, 4 Personen wegen Verfehlungen gegen die Paktbestimmungen, ferner 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Großfeuer in Stodach

Stodach, 28. Sept. Heute nacht sind in Winterpüren 2 Wohnhäuser mit Scheune und Stallungen niedergebrennt. Die Ueberlinger Autopreise und die Stodacher Feuerweh wurden zu Hilfe gerufen. Gegen Morgen gelang es, die Nachbargebäude zu retten. Vom Inventar konnte nur wenig gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

* Basel. Betriebsöffnung. Die vor kurzer Zeit gegründete Basler Luftverkehrs-A.G. wird am 28. September ihren Betrieb auf der Rheintalflinte Basel-Mannheim mit besonnten Kabinenmaschinen aufnehmen. — Der Rhein steigt. Infolge der Regenfälle der letzten Tage ist der Rhein aus seiner Niederwasserperiode wieder erheblich herausgetreten und vom Donnerstag nachmittags und Freitag morgen von 80 Zentimeter auf 2 Meter Pegelstand gestiegen.

Letzte Nachrichten

Austritt aus der Deutschnationalen Partei

In Berlin beschloß die Ortsgruppe Prenzlauer Tor der Deutschnationalen Volkspartei in einer außerordentlich stark besuchten Generalversammlung mit allen gegen zwei Stimmen die Loslösung von der Deutschnationalen Volkspartei. Die Ortsgruppe führt von jetzt ab wieder den Namen „Deutscher Bürgerverein am Prenzlauer Tor“. Den Mitgliedslisten wurde es freigestellt, in welcher der nationalen Parteien sie sich politisch betätigen wollen. Die überwiegende Mehrheit erklärte, daß sie der Deutschnationalen Volkspartei ihre Stimme geben würde. In den Vorstandsdirektoren ist eine Veränderung nicht eingetreten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Städt. Ausstellungshalle: Klemmer- und Infarktelaustellung, nachm. 4 und 8 Uhr: Vortrag. Reichs-Viertel: „Zirkus Pa und Palastion. Sommerlebe.“ Die neuesten Wohngereignisse im Bild.“ Palast-Viertel: „Was Steine erzählen.“ Bad. Viertel: Konzerthaus: Abends 8 Uhr: „Nebelungen, Krimibilds Nacht.“ Uniontheater: „Der junge Medardus.“ Welt-Kino: „Der Frauenmörder. Fathy als Schwergewichtler. Das elektrische Haus.“ Kolloffium: Täglich abends 8 Uhr: „Die Liebingsfrau des Maharadscha.“ Kaffee Romad: Volksmuseum „Der Mensch.“ Central-Viertel: „Frühlingserwachen.“ Kaffee Baner: Konzert mittags und abends.

4.-7. OKTOBER 1925



FRANKFURTER HERBSTMESSE SONDERZUG

AB

KARLSRUHE

am 4. Oktober 1925

7⁰⁰ Uhr vorm. u. 8⁰⁰ Uhr vorm.

RÜCKZUG AB

FRANKFURT A.M.

am 4. Oktober 8⁰⁰ Uhr nachm.

FAHRKARTENVERKAUF:

E. P. Heke, Hamburg-Amerika

Linie, KARLSRUHE, Kaiser-

straße 215

in DURLACH: Carl Lenz,

Zigarrengeschäft, Hauptstr. 69

Fahrkarten werden nur in Ver-

bindung mit Mebausweisen ab-

gegeben — Versand nach aus-

wärts nur gegen Nachnahme

Uebel & Lechleiter Pianos. Alleinige Niederlage: H. Maurer, Kaiserstr. 176. Ecke Hirschstraße. Teilzahlung gestattet! Katalog umsonst.



Billige Bezugsquelle f. Damen-Konfektion.

Salonten u. Rolladen werden fachgemäß unter billigster Berechnung repariert. Auch Montage. Hochdruckarbeiten werden ebenfalls geliefert. 5264. J. G. Goll, Sauerbrunnstr. 16.

Ab Montag, 28. September in unserem Spezial-Geschäft Kaiserstr. 113, Ecke Adlerstr.

Handschuhe

besonders preiswert
Damen-Handschuhe, halb gefüllt, 0.95
Damen-Handschuhe, Led.-Zmit. 1.25
Damen-Handschuhe mit ange-
rauhtem Futter 1.50
Herren-Handschuhe, Led.-Zmit. 1.25
Herren-Handschuhe, halb gefüllt, 1.50
Herren-Handschuhe, ganz gefüllt, 2.50
Hawpa- u. Wildleder-Handschuhe
Gleyles Knaben-Anzüge
Strumpfwaren, Tricotagen
Herren-Kittel

W. Boländer

Im Neuen-Geschäft

Viktoriastraße 10
5310
Kleider, Hülsen, Zema-
malische, Spendenstoffe,
Bettlaken, zu billigen
Preisen eingetroffen.
Kein Laden.
Möbl. Zimmer
auf 1. Oktober zu vermieten.
5320
Bunsenstr. 12, 4. St.
Heber 2000 Theater-
stühle, erhalte und heitere
Soubrette sitzen den stit.
Bereinen u. Gesellschaften
zur Auswahl. Katalog
umsonst. 884
Rusthaus Weiß,
Durlach (Baden).
Piano, Musikinstrumente
aller Art, Sprechapparate,
Schallplatten, Musikalien.

Wie spart man das halbe Buttergeld

ohne Butter entbehren zu müssen? Antwort: Man kauft „Rahma buttergleich“!

„Rahma Margarine buttergleich“ ist ein Edelzeugnis, zu dem feinste Frischmilch verwendet wird. Die „Rahma“ kann sich in bezug auf Nährwert und edlen Wohlgeschmack der feinsten Butter an die Seite stellen, ist aber noch nicht einmal halb so teuer wie diese.

1/2 Pfund nur 50 Pfennig.

Rahma

MARGARINE
buttergleich



Kindergelung „Der kleine Coco“ oder die Lachgelung „Ips“ gratis

BAUBUND-MÖBEL

HERVORRAGEND
IN FORM & GÜTE
kaufen Sie am besten beim
BAD. BAUBUND
G.M.B.H.
KARLSRUHE
Karl-Friedrich-Strasse 22
am Rondellplatz
TAGL. GEOFFNET
VON 8 1/2-12 1/2 UND 2-6 1/2 UHR

Bestellungen auf dauerpasteurisierte Vollmilch in Flaschen

zum Preis von 40 Pfg. per Flasche
nehmen sämtliche uns angeschlossenen
Milchhändler sowie die unterzeichnete
Zentrale entgegen

Milchzentrale G.m.b.H. Karlsruhe

Karlsruhe Lanterbergstrasse 3
Fernsprecher Nr. 4620-4624

Stimmfartei nicht aufgenommen und hat deshalb
wenn er sein Stimmrecht ausüben will, sobald
möglichst bis zum Ablauf der Auslegungfrist seine
Kaufnahme in die Stimmfartei zu beantragen.
Die Benachrichtigung wurde anbehalten,
zur Wahl mitgebracht und behufs rascherer Ab-
wicklung der Abstimmungsbehandlung die auf der
Benachrichtigung angegebene Nummer dem Ab-
stimmungsbevollmächtigten genannt werden.
In dieser Wahl wurde eine Neueinstellung und
Vermehrung der Stimmbezirke vorgenommen; es
wurde deshalb auf die Stimmbezirknummer und
das Stimmlokal, welches auf der Benachrichtigung
vermerkt ist, besonders geachtet werden.
Durlach, den 28. September 1925. 1941
Der Oberbürgermeister.

Rastatter Anzeigen.

Der Monatsabschluss wegen bleibt die Kasse
am Dienstag, den 29., und Mittwoch, den
30. September 1925 geschlossen. 1937
Rastatt, den 28. September 1925.
Stadtkasse.

Bruchsaler Anzeigen.

Wählerliste für die Landtagswahl.

Durch Entschließung des Staatsministeriums vom
29. Juli 1925 ist die Vornahme der Landtagswahl auf:
Sonntag, den 25. Oktober d.S.,
festgesetzt worden.
Die Stimmlisten — Kartei — für diese Wahl
liegen vom Donnerstag, den 1. Oktober, bis ein-
schließlich Sonntag, den 11. Oktober 1925, bei
dem künftigen Wahlbeamten, Kaiserstraße Nr. 64, hier,
zu jedermanns Einsicht auf und zwar an den Werk-
tagen während der geordneten Dienststunden, am
Sonntag, den 4. und am Sonntag, den 11. Oktober
d.S., jeweils von 10—12 Uhr vormittags.
Stimmkarten — mündliche oder schriftliche —
gegen die Liste — Kartei — können nur 10 Tage
vor der Auflegungfrist erhoben werden. Stimmberechtigt
sind alle hier wohnenden, am Wahltag — 25. Ok-
tober 1925 — mindestens 20 Jahre alten Reichs-
angehörigen, sofern der Ausübung des Wahlrechts
gesetzliche Bestimmungen nicht entgegen stehen. Im
Falle der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte
durch rechtskräftiges strafgerichtliches Urteil (solange
den Fällen der Entmündigung und der vorläufigen
Vormundschaft ruht das Stimmrecht.
Die einzelnen Stimmberechtigten erhalten in den
nächsten Tagen eine Postkarte, aus welcher ersichtlich
ist, in welchem Bezirk und unter welcher Nummer sie
in die Stimmliste — Kartei — eingetragen sind und
in welchem Bezirk sie ihr Wahlrecht ausüben können.
Die Kartei ist aufzubewahren und als Ausweis zur
Wahl mitzubringen.
Wer von den Stimmberechtigten bis längstens
Dienstag, den 6. Oktober keine Nachricht über
seine Aufnahme in der Stimmliste erhalten hat,
ist nicht eingetragen. Diese Personen werden er-
laubt, ihre Eintragung sofort zu beantragen, da
sie sonst ihr Wahlrecht nicht ausüben können.
Stimmheine werden auf begründeten Antrag
von jetzt ab ausgehört.
Bruchsal, den 26. September 1925. 1940
Der Oberbürgermeister.

Arb.-Radf.-Verein „Solidarität“ Karlsruhe

Am Sonntag, den 27. September in der
Frühjahrsfeier nach langem, schwerem
Leiden unser langjähriger Bundesgenosse
Heinrich Gabel
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Dienstag
mittags 2 Uhr statt. 2916
Um zahlreiche Beteiligung bitte
Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die
Einkommensteuer und Körperschaftsteuer
für den Steuerabschnitt, der in der ersten
Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat.
I.
Zur Abgabe einer Steuererklärung zur
Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer
werden hiermit Steuerpflichtige aufgefordert,
deren Steuerabschnitt in der 1. Hälfte des
Kalenderjahres 1925 geendet hat. Steuer-
abschnitt ist:
a) Bei Steuerpflichtigen, die Einkünfte aus
Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Garten-
bau und sonstiger nicht gewerblicher
Bodenbewirtschaftung beziehen, das Wirt-
schaftsjahe vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni
1925; bei reiner Weidwirtschaft und
reiner Viehzucht statt dessen das Wirt-
schaftsjahe vom 1. Mai 1924 bis 30. April
1925.
b) Bei Steuerpflichtigen, die Handelsbücher
nach den Vorschriften des Handelsgeset-
zbuchs zu führen verpflichtet sind oder,
ohne dazu verpflichtet zu sein, Handels-
bücher nach den Vorschriften des Handel-
sgesetzbuchs tatsächlich führen, das Wirt-
schaftsjahe, für das sie regelmäßige Ab-
schlüsse machen, sofern es in der 1. Hälfte
des Kalenderjahres 1925 geendet hat.
Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschafts-
jahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der
zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1925 endet,
sind auch dann nicht zur Abgabe einer Steuer-
erklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschafts-
jahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahres
1925 endet. Diese Steuerpflichtigen werden
vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahres
1925 zu einer Steuererklärung aufgefordert wer-
den.
II.
Für den unter I. bezeichneten Steuerabschnitt
sind zur Abgabe einer Steuererklärung für die

Einkommensteuer
verpflichtet:
1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im
Steuerabschnitt den Betrag von 8000 RM.
übersteigt hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkom-
mens Steuerpflichtige, bei denen der Ge-
winn auf Grundlage des Abschlusses ihrer
Bücher zu ermitteln ist;
3. bei Beteiligung mehrerer an den Einkün-
ften aus:
a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Garten-
bau und sonstiger nicht gewerblicher
Bodenbewirtschaftung,
b) an einem Gewerbebetrieb, z. B. an
einer offenen Handelsgesellschaft oder
Kommanditgesellschaft
die zur Vertretung oder Geschäftsführung be-
stimmten Personen.
III.
Für den unter I. bezeichneten Steuerabschnitt
sind zur Abgabe einer Steuererklärung für die
Körperschaftsteuer
verpflichtet:
1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften,
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaf-
ten und Vermögensmassen.
IV.
Die Steuererklärungen sind in der Zeit vom
1. bis 17. Oktober 1925 bei dem Finanzamt
abzugeben, in dessen Bezirk
a) die zu II. 1 und 2 bezeichneten Steuer-
pflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden
Aufenthalt,
b) die zu II. 3 und III. bezeichneten Steuer-
pflichtigen den Ort der Leitung oder Sitz
haben.
Mit im Inland weder ein Wohnsitz, noch
ein dauernder Aufenthalt, weder ein Ort
der Leitung, noch ein Sitz gegeben, so ist
die Steuererklärung bei dem Finanzamt
abzugeben, in dessen Bezirk das Unter-
nehmen betrieben oder ständig vertreten
wird.
V.
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegen-
den Steuererklärung verläßt, kann mit Geld-
strafen zur Abgabe der Steuererklärung ange-
halten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis
zu 10 v. H. der festzusetzenden Steuer auferlegt
werden. Wer zur Abgabe einer Steuererklärung
verpflichtet ist, einen Vorwand aber nicht ange-
stellt erhält, muß sich einen solchen beim
Finanzamt besorgen.
Die Hinterscheidung oder der Verlust einer
Hinterscheidung der Einkommensteuer oder Kör-
perschaftsteuer wird bestraft. Auch ein fahr-
lässiges Verzagen gegen die Steuergerichte
(Steuerbefreiung) wird bestraft. 1938
K a r l s r u h e, den 26. September 1925.
Die Finanzämter Stadt und Land.
Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
Die Maul- und Klauenseuche in Weingärten ist
erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen
wurden aufgehoben. 1948
Karlsruhe, den 26. Sept. 1925.
Bezirksamt St. II. B. D.-S. 146

Strassenperr
Auf nachfolgenden Strassenstrecken des Amts-
bezirks Karlsruhe wird der Verkehr mit Fahrzeugen
aller Art während der bezeichneten Zeit jeweils Her-
stellung neuer Straßenarbeiten gesperrt:
1. Landstraße Nr. 1, Kantenfurt-Waldfeld, von
km 18,050 bis 18,965 d. l. von der Stadtgärtnerei
Durlach gegen Eittingen, am 30. September und
1. Oktober.
2. Dieselbe, von km 15,940 bis 16,620 d. l. bei-
seits der Überführung der Straße über die Bahn
Durlach-Gorghelm, von 8. bis 10. Oktober.
3. Kreisweg Nr. 32, Geringen-Hagsfeld, auf
Gemarkung Hagsfeld, vom 12. bis 16. Oktober.
4. Landstraße Nr. 13, Karlsruhe-Stuttgart,
zwischen km 6,667 u. 7,900 d. l. bei u. in Geringen,
vom 16. bis 20. Oktober.
5. Kreisweg Nr. 33, Berghausen-Wöhrbach, von
Landstraße Nr. 11, Berghausen-Heilbronn, gegen
Wöhrbach, vom 21. bis 24. Oktober.
Kleine Verkehrsänderungen in der Zeit der Eindeckung
der einzelnen Strassenstrecken können erforderlich
werden. Zutreffenfalls nimmt die Strassenperr-
einen Anfang mit dem Tag des tatsächlichen Arbeits-
beginns und endet am Tag der Fertigstellung der
betreffenden Strassenbedeckung. 1942
Zwischenabhandlungen werden gemäß § 366, Ziff.
10, Nr. 2, d. 2. mit Geld oder Amt bestraft.
Karlsruhe, den 26. September 1925. C.-S. 144
Bezirksamt St. II. a.

Durlacher Anzeigen.

Landtagswahl.

Die Stimmfartei für die Landtagswahl am
25. Oktober liegt vom 1. bis 11. Oktober 1925
und zwar an den Werktagen vorm. von 9-12
und nachm. von 3-5 Uhr und an den beiden
Sonntagen (4. und 11. Oktober) vorm. von 10
bis 12 Uhr, auf dem Rathaus, 3. Stock Zimmer
Nr. 8 zu jedermanns Einsicht auf.
Wer die Stimmfartei für unrichtig oder unvoll-
ständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Aus-
legungsfrist bei der Auslegungsstelle schriftlich an-
zeigen, oder zur Wiederberichtigung geben.
Stimmberechtigt sind alle Reichsdeutschen ohne
Unterschied des Geschlechts, die am Wahltag 20 Jahre
alt sind und im Lande ihren Wohnort haben.
Wahlmänner kann nur, wer in die Stimm-
fartei eingetragen ist, oder einen Stimmschein hat.
Das Stimmrecht ruht im Falle der Ab-
erkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, solange in
Fällen der Entmündigung und Vormundschaft.
Erhält dieser Tage eine besondere Benachrichtigung;
wer bis längstens Donnerstag, den 1. Oktober d. J.,
eine Benachrichtigung nicht erhalten hat, ist in die

Die Gewertschafften nach dem Kriege

von
Richard Seidel
Preis 6 RM.

Die Lösung der Probleme auf allen
Gebieten der Gewertschafften
Auf Wunsch in
zwei Katalogausgaben

Dollsbuchhandlung Karlsruhe
Adlerstraße 43 Telefon 3701

Carl Schöpf

Marktplatz

Der großen Nachfrage nach fertiger
Bekleidung für starke Damen
ist durch Bereitstellung großer Sortimente weitgehendst
Rechnung getragen 5311

Für den Herbst Neuheiten

sind alle

Damen- und Kinder-Bekleidung
Damenkleider- und Blusenstoffen
Herrenanzug- und Paletotstoffen
für jeden Geschmack in reichster Auswahl vorrätig und zum billigsten Verkauf gestellt
Baumwollwaren, Aussteuer-Artikel etc.
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Uebergangsmäntel von Mk. 6.75 9.50 18.50 26.00 und höher
Wintermäntel von Mk. 7.50 14.50 19.50 29.50 und höher
Kostüme von Mk. 12.50 19.50 29.50 39.50 und höher

Sozialdem. Partei Karlsruhe
(Frauenktion).
Mittwoch, den 30. September, abends 8 Uhr,
im „Salmen“
Partei-Versammlung.
Tagesordnung:
Bericht über die Frauenkonferenz.
Referentin: Frau Landtagsabgeordnete Gen. Fischer.
Wir laden die Genossinnen zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.
Der Vorstand. 5309

COLOSSEUM
Täglich abends 8 Uhr 4804
Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Ich bin ab 1. Oktober zu sämtlichen
Krankenkassen zugelassen
Dr. med. Fritz Weile
Weinbrennerstr. 2 Ecke Schillerstr.
Sprechstunden:
von 1/2 9-10 Uhr und 3-5 Uhr
Telephon 5816 2318

Recker & Haufler, Karlsruhe Belfortstr. 9
Teleph. 1771
bringen auf der **Fach-Ausstellung Stand 41**
in der Städtischen Ausstellungshalle die anerkannt bewährten
Juno-Fabrikate zum Verkauf.

Gasherde 3 Doppelparbröner und Backofen
von Mk. 120.- an 5303
Combierte Herde 4 Doppelparbröner und Backofen
2 Kohlen-Kochstellen
von Mk. 200.- an
Wir übernehmen jede Garantie für äußerst sparsamen Brand und tadelloses
Funktionieren. Auch auf Ratenzahlung 5303

Geht den Volkfreund

Sonder-Angebot

für den

Herbst-Bedarf

| Teppiche | | | | | |
|------------|----------------------------------|---------|---------|---------|--------------------------|
| Bouclé | erstklassige Qualität | 300x400 | 250x350 | 200x300 | 170x230 Bettvorl. 65x130 |
| Velours | prima, die führ. Marke Deutschl. | 300x400 | 250x350 | 200x300 | 170x230 Bettvorl. 64x135 |
| la Tournay | ganz vorz. Fabrikat | 300x400 | 250x350 | 200x300 | 90x180 Bettvorl. 70x150 |
| Tournay | extraschwer unverwüstlich | 300x400 | 250x350 | 200x300 | 90x180 Bettvorl. 70x150 |

Cocos-Teppiche, Cocos-Läufer und -Matten
Tisch- und Diwandecken
woll. Schlafdecken, Reisedecken, Felle
Gardinen, Stores und Bettdecken
Sealskin und Wollfries
für Portieren und Fenstermäntel
Möbelstoffe und Dekorationsstoffe
Spezialität: Indanthren (luft-, licht- und waschecht)

Wir führen ausschließlich Qualitätsware / Unübertroffen
ist unsere Auswahl u. äußerst mäßig sind unsere Preise
Bei größeren Einkäufen entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Dreyfuß & Siegel G. m. b. H.

Kaiserstraße 197 5312

Pelz

Modehaus u. Wilh. Zeumer
Gross- Kürschnerlei Karlsruhe, Kaiserstr. 125/127

Qualitätsware eigener Herstellung. — Besondere Vorteile u. sehr billig — Ueberraschend große Auswahl — Weitgehende Zahlungsvereinfachung — Auswahlsendungen bereitwilligst. Verlangen Sie unser Modenblatt gratis, der Inhalt ist wertvoll für den Pelzeinkauf, denn Pelzkauf ist Vertrauenskauf!
Unsere bes. Spez.: **Pelzjacken u. Mäntel** (von Mk. 140.- an) Maßfertig, ohne Aufschlag — Colliers-Kragen-Muffen-Garnit. „echt Skunks“ v. Mk. 22.- an Skunks, Oppossum, Wallaby, Kanin etc. von Mk. 10.- an
„echt Wölfe“ in natur, silber, blau, Zobel u. alaskafarbig Mk. 40.- 48.- 55.- 75.- und höher
„Wolf-Ziege“ in den gleichen Farben: 12.- 16.- 22.- 28.- 35.- etc.
„echt Fuchs“ natur, silber, Kreuz „alaska Fuchs“ usw. in allen Preislagen. 5316

Teilzahlung

8

tung

Bettwäsche / Leibwäsche / Bett-Teppiche
Kleiderstoffe / Schürzenstoffe / Mantel-
stoffe / Velour de laine in allen Farben
vom einfachsten bis zum feinsten auf bequemste
Teilzahlung.

P. Teicher

Erbprinzen-
straße 22, III.

Teilzahlung

**Rechts-
Auskünfte**
erteilt in allen Rechts-
sachen, Vertretungen
beim Gemeinde- u. Gerichts-
Verwaltungsausschuss, Ver-
mittlung von Wohnungs-
tauschen in und außerhalb
Karlsruhe, Vermittlungen
von Immobilien. 5224
Kaufmanns-Büro
Reethovenstr. 6, 2. St.
Sprechstunden 3-6 Uhr.

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung,
Salentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 28.

Verlobungs- Zeitungen

Hochzeits-Zeitungen

Witzige Tafel-Lieder

bringen Feststimmung
Hochzeits-Zeitungen mit lustigen In-
seraten, 4 Seiten stark
10 Zeitungen Mk. 12.50
20 18.00
Bei Textlieferung billiger

Aufsetzen von Briefen
Vervielfältigungen jeder Art
Zeugnisabschriften etc.
billig 5317

Schulze Brahmstr. 14

Residenz-Lichtspiele

Zirkus Pat und Patachon

Eine lustige Komödie in 7 Akten

Die neusten Wochenereignisse im Bilde

„Sommerliebe“ Lustspiel

Großes verstärktes Orchester
Jugendl. unter 18 Jahren haben ausnahmsweise Zutritt

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
Herrenstr. 33
5259
Sprechstunde 11-12 und 4-1/2 Uhr

Berufs-Kleidung

aller Art, in nur guten Qualitäten
und solider Ausführung, empfiehlt

Weintraub

5229
52 Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Häuser
und Geschäfte vermittelt
M. Basam, Herrenstr. 38.

Chaiselongues
neu, gutgearb. v. 35.- an
Köhler, Schützenstr. 25

Piano
modern,
kreuzsaitig, fast
neu, sehr preiswert
Zahlungsvereinfachung

Lang

Kaiserstraße 167
Salamander-
Schuhhaus.

Plakate

aller Art liefert rasch und billig
Verlagsdruckerei Volksfreund
G. m. b. H., Karlsruhe, Luisenstraße 24